

Dresdner Universitätsjournal



Manierlich:
Erstes World Café
an der Universität Seite 5

Übersichtlich:
Eine virtuelle Reise
in die arabische Welt Seite 6

Namentlich:
Neue Serie startet
im Universitätsjournal Seite 9

Gefährlich:
Karies im
Kleinkindalter Seite 11

Förderpreis für Prof. Ottenberg

Hans-Günter Ottenberg, Professor für Musikwissenschaft an der TU Dresden, wurde am 3. Mai 2007 in München mit einem Förderpreis der Ernst von Siemens Musik-Stiftung ausgezeichnet.

Mit dem Preisgeld in Höhe von 20 000 Euro wird eine Kritische Ausgabe der Aufsätze des Dresdner Musikwissenschaftlers Richard Engländer (1889 bis 1966) finanziert.

UJ
Siehe dazu auch den Artikel auf S. 3!

Psychologiestudium an der TUD ist top

Das aktuelle Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (9. Mai im ZEIT-Studienführer) bescheinigt dem Psychologiestudium an der TUD höchste Qualität. Gleich in vier von fünf Kriterien landete der Fachbereich Psychologie der TUD in der Spitzengruppe. Neben den wissenschaftlichen Veröffentlichungen, dem Berufsbezug und der Betreuung der Studierenden wurde auch die Studiensituation insgesamt als sehr gut bewertet.

Professor Thomas Goschke, Prodekan für Psychologie an der TUD, sieht vor allem in der Verbindung von internationaler Spitzenforschung auf der einen und exzellenter Lehre auf der anderen Seite die Basis für die optimalen Studienbedingungen:

»Dank einer zukunftsweisenden naturwissenschaftlichen Profilbildung in der Forschung mit den Schwerpunkten Kognitiv-Affektive Neurowissenschaft, Klinische Psychologie und Psychotherapie, Human Factors, Arbeits-, Organisations- und Personalpsychologie, einer hervorragenden Studienorganisation und konsequenter Unterstützung durch die Hochschulleitung können wir heute Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern gleichermaßen attraktive Ausbildungsangebote machen. International renommierte Arbeitsgruppen und eine erstklassige Forschungsinfrastruktur – einschließlich des neuen Neuroimaging-Centers für die Hirnforschung – werden der Fachrichtung Psychologie sicher auch in Zukunft exzellente Ranking-ergebnisse ermöglichen.«

mag

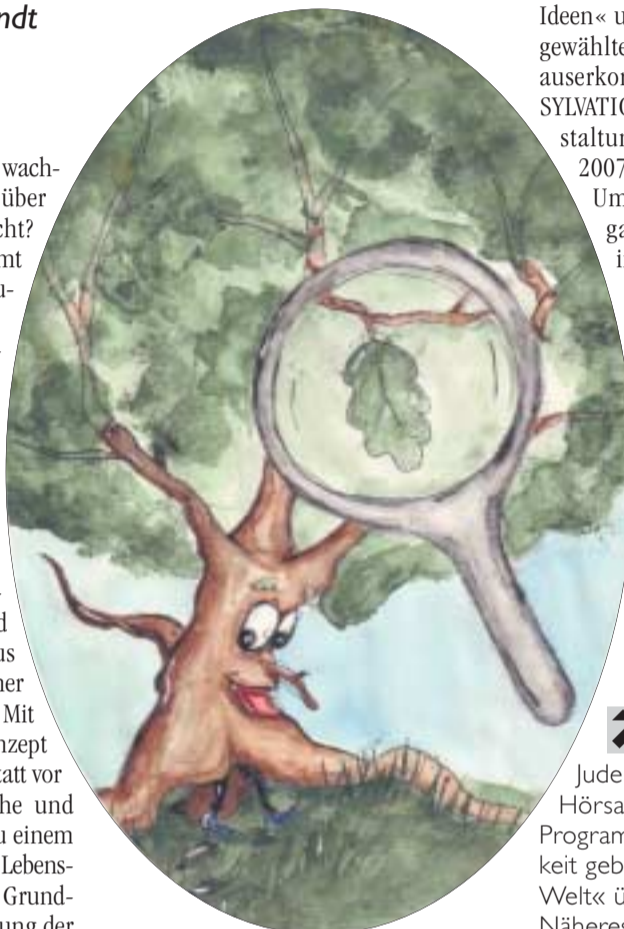
www.che-ranking.de
Prof. Thomas Goschke
Tel. 0351 463-37674
Goschke@psychologie.tu-dresden.de

Den Bäumen auf der Spur

Nachhaltigkeit in Tharandt
am 27. Mai 2007
hautnah erleben

Können Bäume bis in den Himmel wachsen? Warum können Bäume weit über 100 Jahre alt werden und wir nicht? Was ist eigentlich CO₂? Woher kommt es und was hat das mit unseren Bäumen zu tun?

Diese und noch viel mehr Fragen werden bei Veranstaltungen der WaldErlebnisWerkstatt SYLVATICON beantwortet. Seit nunmehr zehn Jahren besteht die Umweltbildungseinrichtung im Forstbotanischen Garten Tharandt. 1997 wurde sie dank einer Anschubfinanzierung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gegründet und trägt sich seitdem vollständig aus Drittmitteln. Über 25 000 Teilnehmer zählten die Veranstaltungen bisher. Mit einem erlebnispädagogischen Konzept wendet sich die WaldErlebnisWerkstatt vor allem an Kinder und Jugendliche und möchte im Sinne der Agenda 21 zu einem umweltgerechten Handeln in allen Lebensbereichen anregen. Nur auf dieser Grundlage ist eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft möglich. Zugleich wird auf diese Weise natürlich auch ein Beitrag zum Wissenstransfer aus der Universität in breitere Bevölkerungskreise geleistet.



In diesem Jahr wurde die Fachrichtung Forstwissenschaften von den Initiatoren der Kampagne »Deutschland – Land der

Ideen« unter 1500 Bewerbern zum »Ausgewählten Ort im Land der Ideen 2007« auserkoren. Die WaldErlebnisWerkstatt SYLVATICON beteiligt sich an der Veranstaltung am Pfingstsonntag, 27. Mai 2007 von 10 bis 16 Uhr mit einem Umweltbildungsprogramm für die ganze Familie. An fünf Stationen im Garten kann geforscht, gebastelt und ausprobiert werden und auf diese Weise ganz nebenbei etwas über die Nachhaltigkeit und was sie für uns bedeutet gelernt werden. Um 12 Uhr wird in einem kleinen Festakt das zehnjährige Bestehen von SYLVATICON gefeiert.

Jeder, der mitexperimentieren möchte, ist herzlich in den Forstbotanischen Garten Tharandt eingeladen!

Ulrich Pietzarka

Am 27. Mai 2007 wird es ab 13.30 Uhr zudem im Judeich-Bau der TU Dresden, Hörsaal J1, ein wissenschaftliches Programm zum Thema Nachhaltigkeit geben, das »Von Tharandt in die Welt« überschrieben ist. Näheres unter: <http://tu-dresden.de> (Fakultät FGH, Forstwissenschaften)

Abbildung: »Den Bäumen auf der Spur« von Stephanie Richter.

TUD nun »Familiengerechte Hochschule«

»Uni mit Kind« –
TUD bekommt Zertifikat
der Hertie-Stiftung

Familienfreundliche Studien- und Arbeitsbedingungen zu bieten, das bekommt die TUD nun auch mit einem Zertifikat bestätigt. Die TUD hat sich von der »berufundfamilie« gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, auditieren lassen und erhält nun – wie kürzlich mitgeteilt wurde – das Zertifikat »Familiengerechte Hochschule«. Damit zeigt die TUD einmal mehr, wie wichtig es ihr ist, für Studierende und Nachwuchswissenschaftler Bedingungen zu schaffen, die es

erlauben, Familie und Karriere unter einen Hut zu bekommen.

Der Rektor der TUD, Professor Hermann Kokenge, betont, dass das Zertifikat kein Grund zum Ausruhen, sondern Ansporn zur Einführung weiterer familienfreundlicher Maßnahmen ist: »Im Januar 2007 haben wir ein Campusbüro eröffnet und die Patenoma-Initiative ins Leben gerufen. Das waren wesentliche Schritte, um unseren Nachwuchswissenschaftlern optimale Bedingungen anzubieten, auch mit Kindern eine wissenschaftliche Karriere zu starten. Das Zertifikat zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Nun gilt es, die formulierten Ziele auch konsequent umzusetzen.«

Konkret plant die TUD unter anderem, familienfreundliche Projekte einzelner Fakultäten zu prämiieren, die Kinderbetreuungsangebote weiter auszubauen, Teilzeitstudiengänge einzuführen und weitere Still- und Wickelräume an zentralen Stellen auf dem Campus einzurichten.

Bei allen Aktivitäten, sich als eine der familienfreundlichsten Hochschulen Deutschlands zu etablieren, kann die TUD auf Interesse und Unterstützung zahlreicher Wirtschaftspartner bauen.

Die Zertifikatsverleihung findet am 19. Juni 2007 in Berlin statt.

mag

Weitere Informationen:
www.uni-mit-kind.de

TU Dresden und ZDF engagieren sich künftig gemeinsam

Partner bei neuem
Masterstudiengang
»Angewandte
Medienforschung«

Das ZDF wird Partner des Studiengangs »Angewandte Medienforschung« an der Technischen Universität Dresden, der zum Winter-Semester 2007/2008 am Institut für Kommunikationswissenschaft beginnt. Dies teilte ZDF-Intendant Markus Schächter am Rande des Medientreffpunkts Mitteldeutschland in Leipzig mit. Der neue, international anerkannte Master-Studiengang konzentriert sich auf die Lösung konkreter Fragestellungen aus den Medien und anderen Bereichen der Kommunika-

tionspraxis. Zu diesen Anwendungsbereichen zählen unter anderem die Publikums- und Reichweitenforschung von Print- und Rundfunkmedien sowie Internet, Medieninhaltsforschung, Medien- und Werbewirkungsforschung, Marktforschung und Mediaplanung, Kampagnenkonzeption oder Meinungsforschung.

Der Sender werde diesen Studiengang durch Lehrbeauftragte aus der eigenen Medienforschung, durch Praktika und gemeinsame Forschungsprojekte unterstützen, kündigte der ZDF-Intendant an. Schächter: »Der deutsche Fernsehmarkt gehört zu den bestuntersuchten in der Welt. An vielen Forschungsarbeiten ist das ZDF beteiligt. Der neue Studiengang in Dresden ist eine gute Ergänzung, um universitäre und praktische Forschung, bezo-

gen auf alle Mediengattungen, zusammenzubringen.«

Das Master-Studium »Angewandte Medienforschung« beginnt jeweils im Wintersemester und dauert zwei Jahre. Es setzt einen ersten Studienabschluss wie etwa einen Bachelor oder vergleichbare Abschlüsse voraus und schließt mit einer Masterarbeit ab. Die begrenzte Anzahl von Studienplätzen ermöglicht dabei eine angemessene fachliche und persönliche Betreuung.

Für Wolfgang Donsbach, Professor am Institut für Kommunikationswissenschaft, ist das Engagement des ZDF bei diesem Studiengang ein Glücksfall. »Noch mehr als die Ressourcen, die das ZDF zur Verfügung stellt, ist für uns das Renommee des Senders wichtig: Mit einem einerseits so

großen und andererseits so glaubwürdigen Partner zusammenzuarbeiten, wird unserem neuen Studiengang sicher von Anfang an gute Startchancen bieten.« Das Institut für Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden hat seit Bestehen im Jahr 1993 seine Schwerpunkte in einerseits empirisch-sozialwissenschaftlicher und andererseits praxisnaher Ausbildung. Seine Forschung (Befragungen, Inhaltsanalysen, Experimente) wird regelmäßig von lokalen und regionalen Medien und Auftraggebern aus Wirtschaft und Politik in Anspruch genommen.

ZDF/UJ

www.zdf.de
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ikw

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.
- kompetent und preiswert! -

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 6
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

Wohnen in Radebeul

NOVA HAUS

- 107 m² Wohnfläche
- Niedrigenergiehaus
- Dachterrasse, Carport
- 174.000 € schlüsselfertig inkl. Grundstück
- direkt vom Eigentümer
- Mietkauf (860,- € p.M.) /
Miete (KM 740,- €) möglich

Telefon: (0 35 22) 31 00 01
E-Mail: info@hellerpartner.com
www.immobilienscout24.de
Scout-ObjektID: 29591304

www.baywobas.de

DD-Altstadt
Eigentumswohnungen
Schnorrstraße

zu absolut
preisgünstigen
1.750,- €/m²

Kurze Wege zur Uni
zentrumstreu – mitten im Grünen.

Der Baustart ist erfolgt für 11 ETW
mit bis zu 164 m² Wfl. und großem Garten-
bereich bzw. Dachterrasse, optimale Raum-
aufteilung auf mehreren Ebenen (durch
Maisonette-Treppe verbunden), Fußboden-
heizung, bodentiefe Fenster/Erker, rolstuhlgerechte
Ausführung möglich

Info-Center!
Schnorrstr. 75/Nähe Brauereipark
Mo: 16-18 Uhr; Sa+So: 11-14 Uhr
(0351) 87 603-12

Bauwobas
Dresden

Anzeigenberatung
0 35 25 / 71 86-33

DRESDNER
PHILHARMONIE
Internationales Congress Center Dresden

Wagner ohne Worte!
Die Vorspiele gegenüber Wagners Operntexten sind
ebenso bekannt wie falsch. Dennoch: Es lohnt sich,
den Bayreuther Meister auch einmal nur »kürzelnach«
kennenzulernen – mit großartigen Orchesterstücken
aus »Tristan« und »Meistersängern«.

Sa 26. Mai 19:30 im ICD

Karten: 0351 4 866 866
Studenten 9 € bereits im Vorverkauf
www.dresdnerphilharmonie.de

Laufend ein
gutes Ge(h)fühl ...

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Albinstraße 41

Dresdner Vorträge zum geistigen Eigentum

»Von der Erfindung zum Patent – Eine Einführung in das Deutsche Patentrecht«

Deutschland zählt zu den führenden Nationen im Innovationsbereich. Um Anreize für Forschungsinvestitionen zu geben und diese angemessen zu schützen, wird ein wirksamer und starker Patentschutz für unabdingbar gehalten. Mindestens genauso wichtig ist aber, dass Forscher und Entwickler über Kenntnisse im Patentrecht verfügen und diese anzuwenden wissen. Diesem in der Praxis äußerst relevanten Rechtsgebiet widmet sich der kommende

Vortrag der Reihe »Dresdner Vorträge zum geistigen Eigentum«, die vom Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWEM) in Kooperation mit dem Patentinformationszentrum (PIZ) veranstaltet wird.

Heike Röder und Sven Hetmank, wissenschaftliche Mitarbeiter am IGEWEM, geben am 13. Juni 2007, 16.40 Uhr im Hörsaalzentrum (HSZ), Raum 041, anhand von Beispielen einen kurzen Überblick über die wichtigsten Grundzüge des deutschen Patentrechts. **Heike Röder**

➔ Anmeldung: www.igewem.tu-dresden.de (unter Veranstaltungen) oder telefonisch unter 0351 463-37393

Betreuung in Krisen- und Konfliktsituationen

Leistungsstörungen, Resignation, Ängste, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch etc. sind Anlässe, bei denen betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Dresden der Beratung und Betreuung bedürfen. Die TU hat deshalb vorsorglich und im Einvernehmen mit dem örtlichen Personalrat eine Vereinbarung mit einer Psychologischen Beraterin und einem Suchttherapeuten zwecks einschlägiger Beratung und Betreuung geschlossen.

Die Arbeitsschwerpunkte der Psychologischen Beraterin/Psychotherapeutin (HPG), Anke Wilhelm, und des Suchttherapeuten der Gesellschaft gegen Alkohol- und Drogengefahren, Siegfried Wilhelm, liegen auf folgenden Gebieten:

- Beratung und Betreuung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen (Gebrauch, Missbrauch, süchtiges Verhalten)
- Beratung bei Lern- und Leistungsstörungen
- Durchführung von Kursen und Einzeltraining zum Erlernen von Entspannungsverfahren
- Stress- und (Prüfungs-)Angstbewältigung

- Mobbingberatung.

Die Beratung und Betreuung findet seit 2001 in der »Psychologischpädagogischen Praxis Anke Wilhelm«, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, statt. Sprechzeiten erfolgen jeden dritten Mittwoch eines Monats von 16 bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung; Tel.: 264-0002, -0004; Fax: -0085. Die »Psychologischpädagogische Praxis Anke Wilhelm« erreicht man mit der Bahnlinie 11, Richtung Bühlau, Haltestelle »Weißer Adler« (plus 100 m in Fahrtrichtung).

Studierenden steht diese Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit zusätzlich zur Möglichkeit der Beratung und Krisenintervention bei psychologischen Problemen durch die Zentrale Studienberatung der TU Dresden, Mommsenstraße 12, Toepler-Bau, Dr. Sabine Stiehler, Tel.: 463-36279, ebenfalls offen.

Die TU Dresden lädt alle Rat und Betreuung Suchenden herzlich ein, von diesem kostenlosen Angebot bei Bedarf Gebrauch zu machen.

Dr. Rolf Zeimer,
Personaldezernent

Teilnehmer an Studie gesucht

Biologischen Faktoren der Generalisierten Angststörung auf der Spur

Für eine Studie der Professur Biopsychologie im Fach Psychologie an der TU Dresden suchen wir dringend Frauen, auf die Folgendes zutrifft: Sie machen sich häufig über alltägliche Dinge Sorgen und können sich kaum noch auf andere Sachen konzentrieren und haben deswegen womöglich auch Probleme, ein- oder durchzuschlafen? Sie fühlen sich ständig angespannt und nervös und haben Probleme, sich zu konzentrieren?

Dann könnte es sein, dass Sie an einer Generalisierten Angststörung leiden bzw.

Sie bereits die Diagnose einer Generalisierten Angststörung erhalten haben. In Deutschland leiden zirka 5 Prozent aller Menschen mindestens einmal in ihrem Leben an einer Generalisierten Angststörung.

Wir wollen in unserer Studie biologische Faktoren, die mit dieser Störung zusammenhängen, genauer untersuchen und somit auch zu einem besseren Verständnis über die Generalisierte Angststörung beitragen.

Dr. Eva Müller-Fries,
Daniela Ebert, Ricarda Kling

➔ Näheres unter: <http://biopsychologie.tu-dresden.de/GAS> oder unter Telefon 0351 463-34011.

Die Teilnahme an der Studie wird mit 25 Euro vergütet.

Einladung zum Gründertreff

Leasing und alternative Finanzierungsformen

Dresden exists lädt wieder alle Jungunternehmer sowie gründungsinteressierte Studenten und Absolventen ganz herzlich zum monatlichen Gründertreff ein.

Das Thema am 29. Mai 2007 wird lauten »Den richtigen Geldhahn aufdrehen – Leasing und alternative Finanzierungsformen«. Es konnten drei Referenten gewonnen werden. Manfred Bock, ehemaliger Geschäftsführer des Bundesverbands Deutscher Leasing Unternehmen e.V., Berlin, wird zum Thema »Leasing« sprechen.

Egbert Drews, Inhaber des Barter Logistik Verbunds in Berlin, informiert über Barter, und Cornelia Zahn, Prokuristin bei der GUM – Gesellschaft für Unternehmensberatung und Mikrofinanzierung mbH in Chemnitz – weist in das Thema »Microlending« ein.

Bei einem kleinen Imbiss besteht im Anschluss die Möglichkeit, Fragen an die Referenten zu stellen sowie sich mit gleichgesinnten Gründern auszutauschen.

Kati Schulze/UJ

➔ Dienstag, 29. Mai 2007, 19 Uhr, TK-Punkt der Techniker Krankenkasse, George-Bähr-Str. 8, 01069 Dresden. Anmeldung: www.anmeldung.dresden-exists.de

Kurt-Beyer-Preis 2006 verliehen



Den Kurt-Beyer-Preis 2006 und je 2500 Euro erhielten am 25. April 2007 Laura Heuschneider (Fakultät Architektur, 2.v.l.) und Dr. Uwe Reuter (Fakultät Bauingenieurwesen, 2.v.r.). Laura Heuschneider bekam den Preis für ihre Diplomarbeit »Nach Abriss Pflanzung« und Dr. Uwe Reuter für seine Dissertation »Analyse und Prognose von Zeitreihen mit Fuzzy-Daten zur Prädiktion

von Strukturantworten«. Der Kurt-Beyer-Preis für herausragende Abschlussarbeiten in Bauwesen und Architektur wird an der TU Dresden seit 1996 jährlich durch die HOCHTIEF Construction AG Sachsen gestiftet. Deren Vorsitzender der Geschäftsleitung, Andreas Schlage (l.), übergab den Preis gemeinsam mit Magnifizenz, Professor Hermann Kokege (r.). **Foto:AVMZ/Liebert**

Mediziner nach Dresden berufen

Experten für Rheuma und Osteoporose ans Klinikum berufen

Mit Professor Lorenz Hofbauer, der Anfang Mai seine Arbeit am Universitätsklinikum aufnahm, und dem seit Jahresbeginn in Dresden arbeitenden Professor Martin Aringer komplettiert die Medizinische Klinik und Poliklinik III ihr Behandlungsprofil mit Experten auf den Gebieten Endokrinologie und Rheuma. Die neu berufenen Wissenschaftler stärken mit ihrem Know-how die medikamentöse Behandlung von Knochen- und Gelenkerkrankungen. Beide Internisten können in der Krankenversorgung wie der Forschung auf vielfältige Erfahrungen in führenden Einrichtungen



Prof. Lorenz Hofbauer. Foto: privat

Deutschlands, Österreichs und den USA verweisen.

Ein besonderer Schwerpunkt der ärztlichen und wissenschaftlichen Arbeit des Endokrinologen Prof. Hofbauer sind verbesserte Therapien der Osteoporose. Dabei sollen neue Medikamente nicht nur einen höheren therapeutischen Nutzen haben, sondern auch komfortabler anwendbar sein. Davon erwarten sich die Wissenschaftler eine zuverlässigere Einnahme der Medikamente durch die Patienten. Weitere Behandlungsschwerpunkte des 38-jährigen sind Erkrankungen der Schilddrüse, der Nebenniere und der Hypophyse. So plant der Internist, interdisziplinäre Sprechstunden für Patienten mit komplexen Hormonerkrankungen zusammen mit Klinikumsärzten der Chirurgie, Strahlendiagnostik, Nuklearmedizin, Neurochirurgie und Augenheilkunde zu etablieren. Weiterhin sollen eine moderne Osteoporosedagnostik entstehen und Ansätze zur Primärprävention osteoporotischer Frakturen – unter anderem knochen gesunde Ernährung, sportmedizinische Ansätze, medikamentöse Therapien – verfolgt werden.

Mit Prof. Martin Aringer wechselte bereits zum Jahresbeginn ein Spezialist für rheumatische Erkrankungen ans Universitätsklinikum. Der in Wien geborene und ausgebildete Internist wird vor allem Patienten behandeln, die unter den Autoimmunkrankheiten Lupus erythematoses und chronischer Polyarthritiden – dem entzündlichen Gelenksrheuma – leiden. Bei letztgenanntem Krankheitsbild beteiligt sich Prof.



Prof. Martin Aringer. Foto: privat

Aringer an Forschungen zu einem Behandlungskonzept, das Erfahrungen zu einer frühen Diagnose und Therapie sammelt und auswertet. Nur wenn eine erstmals auftretende Polyarthritiden in den ersten drei Monaten behandelt wird, lassen sich Dauer Schäden an den Gelenken vermeiden.

Beide Internisten verkörpern eine neue Ärztegeneration: Prof. Aringer wie Prof. Hofbauer absolvierten neben ihrem Medizinstudium universitäre Ausbildungen im Managementbereich. Auch waren beide für mehrere Jahre in führenden Einrichtungen des US-amerikanischen Gesundheitswesens tätig. Unter anderem in der Mayo Clinic (Prof. Hofbauer) und den National Institutes of Health (Prof. Aringer).

Holger Ostermeyer

Arbeitslose Akademikerinnen im Fokus einer Buchlesung

Claudia Hempel liest am 4. Juni 2007 im Hörsaalzentrum

Am Montag, 4. Juni 2007, wird ab 16.40 Uhr die Dresdner Autorin, Filmemacherin und Journalistin Claudia Hempel aus ihrem Buch »Zurück auf Los. Frauen erzählen aus der Arbeitslosigkeit« im Hörsaalzentrum, Raum 304, Bergstraße 64, lesen. Claudia Hempel ist Absolventin der TU Dresden.

In ihrem Buch beschäftigt sie sich mit den Biografien von 13 arbeitslosen Frauen aus Ost- und Westdeutschland, allesamt mit Hochschulabschluss. In narrativen Interviews werden dabei die spezifischen Erfahrungen und Probleme von arbeitslosen

Akademikerinnen verschiedenen Alters und in unterschiedlichen Lebenssituationen thematisiert.

»Zurück auf Los« ist 2006 im zu Klampen Verlag erschienen.

Die Lesung an der TU Dresden wird von der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften – Professur für Nordamerikastudien, dem Institut für Soziologie – Professur für Mikrosoziologie und dem Referat Gleichstellung Mann und Frau an der TU Dresden unterstützt. Im Anschluss an die Lesung steht die Autorin für eine Diskussion zur Verfügung.

Der Eintritt ist frei.

UJ

➔ Nähere Informationen: Eric Erbacher, Tel. 463-32878 E-Mail: eric-erbacher@gmx.de

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißner GmbH,

Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,

Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33, platzk@satztechnik-meissen.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten in UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 4. Mai 2007

Satz: Redaktion.

Druck: Union Druckerei Weimar GmbH

Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Siemens-Urenkel übergab Porträt-Bilder

Kustodie erhält als Dauerleihgabe zwei Bilder von Friedrich Siemens und seiner Frau

Als der Technischen Hochschule Dresden im Jahr 1900 das Promotionsrecht verliehen wurde, nutzte diese zunehmend die Möglichkeit, durch Ehrenpromotionen namhafte Persönlichkeiten auszuzeichnen und an sich zu binden. Als erster Ehrendoktor ist Friedrich Siemens in die Annalen der Universitätsgeschichte eingegangen. Dies kam nicht von ungefähr, hatte sich doch der bekannte Dresdner Unternehmer um die Technikentwicklung sehr verdient gemacht. So wurde ihm am 23. April 1900 der Titel »Dr.-Ing. E.h.« vor allem wegen seiner Verdienste um die Entwicklung des Regenerativofens sowie um die Glasherstellung verliehen. Kurz vor seinem Tode wurde an der TH Dresden die Friedrich-Siemens-Stiftung ins Leben gerufen. Aus den Zinsen des Stiftungsvermögens in Höhe von 100 000 Reichsmark konnte ein Reise-Stipendienfonds angelegt und an begabte Studierende zur Finanzierung von Auslandsaufenthalten ausgereicht werden.

Dieser Tage nun sind zwei Bildnisse, von Friedrich Siemens und seiner Frau Elise, durch den Urenkel des Industriellen als Dauerleihgabe an die Kustodie übergeben worden. Die aparten Porträtmalereien von Carl Gussow aus den Jahren 1881/82 stellen ein überaus wertvolles Zeitzeugnis dar. Gussow (1843–1907), der als Historien- und Genremaler vor allem in Weimar, Karlsruhe, Berlin und München tätig gewesen ist, zählt zu den Hauptvertretern der realistischen Malerei ausgangs des 19. Jahrhunderts. Seine hervorragende Beherrschung altmeisterlicher Malweisen kommt auch in den vorliegenden Porträts zum Ausdruck. Die Kustodie wird sich bemühen, einen geeigneten Platz für die kostbaren Leihgaben zu finden, um öffentlich an einen promi-

nenten Partner der damaligen Technischen Hochschule zu erinnern.

Friedrich Siemens, der Bruder von Werner von Siemens, wurde 1826 auf dem Gut Menzendorf in Mecklenburg geboren. Dem kränklichen Jungen wurde nach dem Tod der Eltern die besondere Fürsorge seines Bruders Werner zuteil. Als ältester der 14 Geschwister übte der aufstrebende Gründer des späteren Siemens-Konzerns eine gewisse Vormundschaft über Friedrich aus. Er vermittelte ihm 1848 eine Stellung in der Londoner Niederlassung des Familienunternehmens »Siemens & Halske« an der Seite seines Bruders Wilhelm. Der Telegrafentechnik abgeneigt, widmete er sich in London neben physikalischen Studien mehr der Wärmetechnik. Es gelang ihm, eine gänzlich neue Gasfeuerung zu entwickeln, auf deren Grundlage moderne Regenerativöfen für die Glas- und Metallindustrie (Siemens-Martin-Ofen) gebaut werden konnten. 1856 machte sich der 30-jährige selbständig und gründete in Dresden die Firma »Friedrich Siemens Industrieofenbau«. Auch sein Bruder Hans siedelte sich 1862 in Dresden an und gründete auf der Basis der neuen Regenerativschmelzöfen eine Glasfabrik in Löbtau, welche Friedrich nach seinem Tod im Jahr 1867 übernahm. Das Unternehmen entwickelte sich kontinuierlich und konnte zu einer erheblichen Kapazität für die industrielle Massenerzeugung von Glas ausgebaut werden. Die technologische Umstellung von Tafelglas auf Flaschenproduktion sowie der Einsatz der kontinuierlich arbeitenden Wannenschmelzöfen lieferten die entscheidenden Innovationen für Produktivitätssteigerung und Rentabilität. Nach wesentlichen Erweiterungen in Freital und in Neusattl/Böhmen wurde der Betrieb 1888 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. In dieser Zeit gingen auch weitere Erfindungen von Friedrich Siemens, so Gasheizungen für Wohnräume sowie Öfen für Krematorien, in Produktion.

In seinen letzten Lebensjahren zog sich Friedrich Siemens zunehmend aus der



Eines der beiden übergebenen Gemälde von Carl Gussow zeigt Friedrich Siemens, der im Jahr 1900 erster Ehrendoktor der damaligen TH Dresden wurde. Foto: Kustodie

»Aktiengesellschaft für Glasindustrie« zurück, war noch einige Zeit im Aufsichtsrat tätig und widmete sich bis zu seinem Tod im Jahr 1904 Forschungen zur Feuerungstechnik. Wie bei seinem berühmten Bruder erkennen wir bei Friedrich jene Personalunion von Forscher, Erfinder und Unternehmer, welche der Technikentwicklung um 1900 zu einem wissenschaftlichen Stand verholfen hat. Insofern war Friedrich Siemens ein würdiger Ehrendoktor unserer Alma Mater, dem weitere nam-

hafte Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Industrie folgen sollten.

Die Fakultät Bauingenieurwesen wird im Oktober 2007 ein Kolloquium zu Ehren von Friedrich Siemens ausrichten.

Klaus Mauersberger, Kustodie

➔ Zum Nachlesen:
Eberhard Imer:

Glasmachen in Dresden. In: Dresdner Geschichtsbuch 6, Stadtmuseum Dresden 2000, S. 115-136

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHÖBER
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

Bibliotheksportal freigeschaltet

Beim 7. Sächsischen Bibliothekstag am 9. Mai 2007 in Glauchau hat Staatssekretär Dr. Knut Nevermann (SMWK) das neue Bibliotheksportal für die wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens freigeschaltet.

Das Bibliotheksportal macht es möglich, unter einer einzigen Suchoberfläche nach den gedruckten oder elektronischen Beständen einzelner oder mehrerer wissenschaftlicher und öffentlicher Bibliotheken des Freistaates Sachsen oder in allen gleichzeitig zu recherchieren.

Der Zugang zum Bibliotheksportal Sachsen ist für jedermann frei und über Google oder die Webseiten der Bibliotheken leicht möglich (www.bibliotheksportal.sachsen.de). Es wurde mit Sondermitteln aus dem Hochschulwissenschaftsprogramm gefördert. UJ

Senioren an den Computer!

Computer – eine rätselhafte Kiste mit vielen Kabeln? Ein Buch mit sieben Siegeln? Aufklärung bringt ein Computerkurs speziell für Senioren im Medienkulturzentrum Dresden auf der Schandauer Straße 64. Der Computerkurs findet vom 21. bis 25. Mai von 13 bis 15 Uhr sowie vom 29. Mai bis 1. Juni 2007 von 13 bis 15.30 Uhr statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro.

Anmeldungen und Informationen im Medienkulturzentrum Dresden, Tel. 0351-31540670. ar

Musikhistorischen Schatz publizieren

Ernst von Siemens Musik-Stiftung fördert Kritische Ausgabe von Aufsätzen von Richard Engländer

Der von 1919 bis 1933 in Dresden wirkende Richard Engländer (1889–1966) übte ein vielgestaltiges Tätigkeitspektrum aus. Er war als Korrepetitor und Kapellmeister, Cembalist und Klavierbegleiter, Rezensent, akademischer Lehrer und Musikforscher tätig. Seit 1926 hatte er eine Dozentur für Musikgeschichte an der Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle inne. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Engländer als Jude Ende 1934 entlassen. In der Folgezeit vielfachen Drangsalierungen ausgesetzt, gelang ihm 1939 durch das Engagement einflussreicher kirchlicher Kreise in Schweden die Emigration nach Uppsala, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1966 künstlerische Aufgaben übernahm und im Bereich der akademischen Lehre und Forschung wirkte.

Als Musikforscher hat Richard Engländer neben drei monographischen Darstellungen eine Fülle von wissenschaftlichen Aufsätzen veröffentlicht. Nach neueren Erkenntnissen (Eller 2001) handelt es sich um annähernd 200 Titel, von denen der

übergroße, insbesondere Aspekte der skandinavischen Musikgeschichte betreffende Teil in Schweden publiziert wurde. In der wissenschaftlichen Welt bekannt wurde Richard Engländer vor allem durch seine Arbeiten zur Musikgeschichte Dresdens, deren Veröffentlichung hauptsächlich in die 1920er und 1950er Jahre fällt.

Engländers wissenschaftliches Interesse galt u. a. dem Wirken und kompositorischen Schaffen der Dresdner Kapellmeister Johann Gottlieb Naumann, Joseph Schuster und Franz Seydelmann. Seine ausgezeichnete Naumann-Monographie (1920) wurde zwar als Reprint nachgedruckt; die zahlreichen auf Dresden bezogenen Aufsätze, deren Erkenntnisse allesamt auch aus eingehender Archivarbeit und quellenkritischer Analyse erwachsen, sind jedoch nur schwer zugänglich. »Angesichts des großen wissenschaftlichen Interesses, das die Dresdner Musikgeschichte heute weltweit findet, ist es ein Gebot der Stunde, die weit verstreuten Aufsätze von Richard Engländer zur genannten Thematik zu sammeln, in einer Neuauflage zu edieren und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen«, so Professor Hans-Günter Ottenberg. »Eine solche kritisch kommentierte Ausgabe würde mit Sicherheit die wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung mit dem reichen musikkulturellen Erbe unserer Stadt

befördern helfen.« Die geplante Ausgabe beinhaltet die Veröffentlichung von etwa 20 Aufsätzen zur Dresdner Musikgeschichte des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts mit einem Umfang von 350 Druckseiten. Diese Aufsätze liegen in gedruckter Überlieferung vor, die zugleich die Textgrundlage für die ausgewählten Aufsätze bildet. Zu Kommentierungszwecken sind vergleichende Studien in der Universitätsbibliothek Uppsala, Musik- und Handschriftenabteilung, die die Sammlung Richard Engländer aufbewahrt, unerlässlich.

Nachfolgend sei eine Auswahl der in Frage kommenden Aufsätze genannt:

- Das Ende der Opera seria in Dresden: Naumanns »Clemenza di Tito« 1769, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 39, Dresden 1919
- Domenico Fischietti als Buffokomponist in Dresden, in: Zeitschrift für Musikwissenschaft 2, 1919/20
- Dresden und die deutsche Oper im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Musikwissenschaft 3, 1920/21
- Die Opern Joseph Schusters, in: Zeitschrift für Musikwissenschaft 10, 1927/28
- Les sonates de violon de Mozart et les »Duetti« de Joseph Schuster, in: Revue de Musicologie 20, 1939

M. B./Prof. Hans-Günter Ottenberg

EMAS-Urkunde für Tharandt



Auch der TU-Standort Tharandt ist beim Umweltmanagement auf der Höhe der Zeit. Das bestätigte IHK-Präsident Hartmut Paul (r.) am 8. Mai 2007 im Judeich-Bau. Er übergab Rektor Hermann Kokenge die Registrierungs-urkunde über den Eintrag in das EMAS-Register. Damit darf nun mit dem Logo des Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) geworben werden. Es bestätigt, dass die betreffende Einrichtung ihre Umweltleistungen über die gesetzlichen Anforderungen hinaus verbessert hat. Die TU Dresden erhielt 2003 deutschlandweit als erste Technische Universität eine Registrierungs-urkunde. Mittlerweile sind neben dem Standort Tharandt einschließlich Forstbotanischem Garten das Uni-Kerngelände, die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus und der Botanische Garten von externen Gutachtern erfolgreich nach der EG-Öko-Audit-Verordnung geprüft worden. Foto: UJ/Eckold

Viele Jahre eng mit der TU verbunden

Geschäftsführer der Firma Wessel-Hydraulik in den Ruhestand verabschiedet

Nach 40-jähriger Betriebszugehörigkeit, 19 Jahre davon als Geschäftsführer, wurde im April dieses Jahres der langjährige Geschäftsführer der Wilhelmshavener Firma Wessel-Hydraulik, Lothar Michaelis, in den

Ruhestand verabschiedet. Betrachtet man die 49-jährige Unternehmensgeschichte, so hat er den größten Teil hiervon miterlebt und aktiv mitgestaltet.

Neben seinen Aufgaben im Unternehmen wirkte Lothar Michaelis seit vielen Jahren ehrenamtlich im Förderverein für Fluidtechnik mit, der mit der Professur für Hydraulik und Pneumatik des Instituts für Fluidtechnik an der TU Dresden (IFD) zu-

sammenarbeitet. Vor zehn Jahren wurde er in den Beirat des Fluidtechnik-Fördervereins gewählt.

Die Zusammenarbeit mit der TU Dresden ergab einige Forschungsprojekte, die von der Firma Wessel-Hydraulik angeregt wurden und die wichtige Ergebnisse für die Konstruktion und Vereinfachungen in der Entwicklung von Hydraulik lieferten. So wurden beispielsweise parallel zu experi-

mentellen Untersuchungen von Durchflusswiderständen bei der Wessel-Hydraulik Berechnungen am IFD durchgeführt, die sehr gut übereinstimmten.

Diese Ergebnisse konnten dann bei nachfolgenden Ventilauslegungen angewandt werden. Lothar Michaelis veröffentlichte verschiedene Beiträge in Fachzeitschriften für Hydraulik und Pneumatik. In einer Veröffentlichung aus dem Jahr

1992 beschrieb er die weltweit angewendeten Hydrauliksysteme in Baumaschinen. Sie wurde Schulungsgrundlage des Unternehmens für Kunden im In- und Ausland und wurde in Vorlesungen und Weiterbildungen an externen Institutionen verwendet.

Er hielt verschiedene Vorträge bei internationalen Veranstaltungen an der TU Dresden. IFD/UJ

Wer Dienstherr sein soll, ist auch eine Vertrauensfrage

Gewerkschafter diskutierten Tarif-Befürchtungen

Am 7. Mai hatten die GEW und Ver.di zur Mitgliederversammlung aller an der TU Dresden beschäftigten Gewerkschaftsmitglieder eingeladen. Thema: »Tarifbindung der TU Dresden ist konkret gefährdet«. Hintergrund dieser eher mäßig besuchten Veranstaltung ist die Absicht der sächsischen Regierungskoalition, in einer Art Pilotprojekt die Diensttherreneigenschaft in Bezug auf die Universitätsmitarbeiter vom Freistaat Sachsen an die TU Dresden zu übergeben. Ob künftig in Sachsen das Land oder die Universität Dienstherr für die Mitarbeiter sein solle, war dem Vernehmen nach die einzige noch offene Frage im Ringen der Koalitionspartner um ein neues sächsisches Hochschulgesetz. Weil beide, SPD und CDU, von ihren jeweiligen Positionen nicht abzugehen bereit waren, hatte Ministerpräsident Milbradt den Kompromissvorschlag gemacht, zunächst an der TU Dresden diesbezüglich Erfahrungen zu sammeln.

Zur Versammlung wurden verschiedene Interessenlagen deutlich. Die Gewerkschaften befürchteten mit einem solchen Pilotprojekt einen »Dammbruch«, der sehr schnell dazu führen könne, dass zuerst die TU Dresden und schließlich alle sächsischen Hochschulen aus dem Flächentarifvertrag TV-L aussteigen könnten. »Die Bezahlung von Spitzenwissenschaftlern soll

nicht auf Kosten der Beschäftigten gehen« – dies war eine zweite Forderung, die Gewerkschaftsvertreter artikulierten. Inwiefern Gewerkschaftsmitglieder und TU-Mitarbeiter den GEW- und Ver.di-Vertretern gerade diese Forderung abnehmen würden, bleibt jedoch offen, denn während der Verhandlungen zum neuen TV-L hatten ja gerade die Gewerkschaften das »Teile und herrsche« mitgemacht und damit nicht wenige Angestellte im Regen stehen lassen: damals wurden die Einkommen der unteren Tarifgruppen auf Kosten der mittleren und oberen stabilisiert, deren reales Jahreseinkommen nämlich durch den neuen TV-L sank.

Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokege, Hörer und Gast der Versammlung, kritisierte das Versammlungsthema als falsch und irreführend. »Die Überschrift »Tarifbindung der TU Dresden ist konkret gefährdet« unterstellt, dass die Universitätsleitung den Ausstieg aus dem TV-L plant.« Und weiter: »Zum jetzigen Zeitpunkt ist ein solcher Ausstieg unsinnig. Niemand von der Universitätsleitung hat eine solche Absicht.« Was in fünf oder zehn Jahren sein würde, wisse heute niemand. Vielleicht sei dann der Freistaat Sachsen insgesamt schon lange aus dem TV-L ausgestiegen. »Die eigentliche Frage ist doch, wer entscheiden soll, ob man aus dem TV-L aussteigt oder nicht: der Freistaat Sachsen oder wir hier selber, die wir die Verhältnisse vor Ort am besten kennen«, betonte der Rektor. Dies sei auch eine Vertrauensfrage. **M. B.**

Stundenplan für künftige Promovenden

Die Professur für Bildungstechnologie der TU Dresden (Professor Thomas Köhler) entwickelt seit Oktober 2006 gemeinsam mit Partnern aus den Universitäten Bergen (Norwegen), Strasbourg (Frankreich), Mulhouse (Frankreich) und der Fachhochschule Rzeszow (Polen) im Rahmen des Projektes »Education & Technology« ein einheitliches englischsprachiges Curriculum für Doktoranden des Fachgebietes Bildungstechnologie. Dieses unter Federführung der Dresdner Bildungsforscher noch bis September 2008 laufende Projekt wird von der EU (Sokrates/Erasmus) mit insgesamt etwa 190 000 Euro über den Zeitraum von zwei Jahren unterstützt. Dieses Curriculum soll sich aus inhaltlich verbindlichen Lehr-Modulen, der Einbindung von Mobilitätsphasen in Form internationaler Forschungspraktika, der Vermittlung von sozialer Kompetenz sowie dem Besuch einer Summer School zusammensetzen.

Mit einem solchen Curriculum soll die eigentliche Arbeit an der Promotionschrift, die weiterhin Kernelement einer er-

folgreichen Graduierung bleibt, flankiert und unterstützt werden. Ziel des Projektes sind eine Qualitätsverbesserung und stärkere internationale Anbindung der Promotionsphase im Fachgebiet Bildungstechnologie, die Verkürzung der Promotionszeit (die an deutschen Universitäten im Durchschnitt aller Fächer bei etwa 4,5 Jahren liegt) und die Vermeidung einer Überspezialisierung der Doktoranden, um somit eine bessere Positionierung europäischer Graduierten auf dem internationalen Arbeitsmarkt in Wissenschaft und Wirtschaft zu erreichen. Das Projekt ist im Kontext des »Bologna-Prozesses« zu bewerten, und die Projektforscher sehen diesbezüglich einen Kernkonflikt: Wird im Rahmen von »Bologna« die Promotion als 3. Stufe der Hochschulausbildung angesehen – nach der 1. Stufe (BA) und der 2. Stufe (MA) – oder wird sie – wie bisher ganz selbstverständlich – als akademischer Grad gewertet, also als Ausweis dafür, dass der Betreffende selbständig wissenschaftlich und mit eigenen Ergebnissen arbeiten kann. **M. B.**

Sichtbeton kontrollieren

TU-Wissenschaftler an bauma-Preis beteiligt

Bereits zum achten Mal wurde Ende April 2007 der bauma-Innovationspreis der Deutschen Bauwirtschaft vergeben.

In der Kategorie Forschung gewann ein Team von Wissenschaftlern der TU Dresden, der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e. V. Berlin (GFaI) und der TU Berlin. Es hat ein universell verwendbares und mobiles System zur schnel-

len Kontrolle und Charakterisierung von Sichtbetonoberflächen entwickelt. Eine spezielle Visualisierungssoftware zeigt die gewünschten Ergebnisse auf dem Bildschirm an.

Stellvertretend für die Forscher nahm Petra Hoske, Mitarbeiterin der Professur für Baumaschinen- und Fördertechnik der TU Dresden, den Preis entgegen.

Insgesamt hatten sich 46 Unternehmen mit 72 Innovationen um den Preis beworben; 15 davon waren in den Endausscheid gekommen. **UJ**

Lange Nacht der Wissenschaften

Am 29./30. Juni 2007 findet in der Zeit von 18 bis 1 Uhr die 5. Dresdner »Lange Nacht der Wissenschaften 2007« statt. Die Besucher erwartet auch in diesem Jahr wieder ein interessantes Programm mit spannenden Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene. Informieren Sie sich vorab über

die vielfältigen Möglichkeiten, die Ihnen diese Nacht bietet und planen Sie so Ihr ganz individuelles Programm! **UJ**

Näheres zum Programm unter: www.wissenschaftsnacht-dresden.de

Gut besuchter Girls' Day im BIOTEC

Über 20 Mädchen informierten sich am 26. April über Berufs- und Studienmöglichkeiten in der Biotechnologie

Am 26. April 2007 staunten die Wissenschaftler des Biotechnologischen Zentrums der TU Dresden (BIOTEC) und des Forschungszentrums für Regenerative Therapien Dresden (CRTD) nicht schlecht, als sie ihre Labore und Arbeitsräume auf einmal mit 21 jungen Mädchen zwischen 13 und 16 Jahren teilen mussten.

Der diesjährige, bundesweit organisierte Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag führte 21 Mädchen aus verschiedenen Schulen aus Dresden und Riesa in beide Forschungszentren, die sich im BioInnovationszentrum befinden. Der Girls' Day soll Mädchen ermutigen, technische und naturwissenschaftliche Berufe und Studiengänge zu ergreifen. In der ausgebuchten Veranstaltung stellten drei Frauen den Mädchen ihren Werdegang und ihre Forschung bzw. Arbeit vor. Petra Schwillie, Professorin für Biophysik an der TU Dresden, Professorin Angela Rösen-Wolff von der Kinderklinik des Universitätsklinikums und Dr. Sabine Matthiä, Verwaltungsleiterin des BIOTEC, machten den Mädchen Mut, einen naturwissenschaftlichen Studiengang oder Beruf zu ergreifen.

Der anschließende Rundgang durch das BIOTEC führte die Mädchen zunächst zu den Laser-Scanning-Mikroskopen, unter denen sie knochen- und -abbauende Zellen beobachten konnten. Bei einer weiteren Station erfuhren die beteiligten Mädchen etwas über die Stammzellen in der Maus, welche sie unter dem Mikroskop betrachten konnten. Der Fischaum im Keller des Instituts bot einen Einblick in entwicklungsbiologische Forschung mit Zebrafischen. Eine Tierpflegerin erklärte die Haltung der Fische in Aquarien und Dr. Heiner Grandel zeigte Fischembryonen, die einen Tag alt waren, unter dem Mikroskop. Hier war es den Mädchen sogar möglich, das Herz der kleinen Fische schlagen zu sehen.



Der Girls' Day verschaffte jungen Mädchen genaue Einblicke in technische und naturwissenschaftliche Berufe. Foto: Katrin Bergmann

Insgesamt hat den Mädchen der Einblick in den Forschungsalltag sehr gut gefallen. »Am besten hat mir gefallen, dass wir durch Mikroskope schauen durften und etwas zur Berufsfindung erklärt wurde«, sagt ein Mädchen. Ein anderes Mädchen bemerkte: »Die Vorträge von den Frauen, die selbst studiert haben, gaben uns einen guten Einblick ins Berufsleben.« Immerhin können sich 15 der 21 Mädchen vorstellen, nach diesem Tag ein Praktikum, eine Ausbildung am BIOTEC und CRTD zu machen oder ein naturwissenschaftliches Studium zu ergreifen.

Das 2004 eröffnete Biotechnologische Zentrum der TU Dresden (BIOTEC) ist ein interdisziplinäres und internationales Forschungszentrum, dessen Schwerpunkt in Forschung und Lehre in molekularer Bioingenieurwissenschaft liegt. Hier forschen etwa 150 Mitarbeiter aus über 20

Ländern der Welt in 13 Arbeitsgruppen (davon sechs Professuren) in den Bereichen Molekulare Zellbiologie, Medizin, Physik, Chemie und Bioinformatik.

Anfang 2006 bewilligte die DFG das Forschungszentrum für Regenerative Therapien, das im Oktober 2006 zum Exzellenzcluster der TU Dresden wurde. In dem noch im Aufbau befindlichen Forschungszentrum wird in den Bereichen Hämatologie, Diabetes, Neurodegenerative Erkrankungen, Knochen- und Knorpelersatz und Herz-Kreislauf-Erkrankungen geforscht. Das CRTD ist als interdisziplinäres Netzwerk konzipiert und besteht aus über 70 Arbeitsgruppen aus Partnerinstituten.

Katrin Bergmann/UJ

Weitere Informationen: www.biotec.tu-dresden.de und www.crt-dresden.de

Von Rossellini bis Moretti

Simona Bellini hält an der TU Dresden Seminare zum italienischen Film

Schmutzig ist das Wasser. Händler spucken hinein, Touristen kippen den Rest ihrer Cola hinterher. Und nachts passiert sicher noch Schlimmeres. Trotzdem sieht das kühle Nass des Trevi-Brunnens in Rom aus ein paar Metern Entfernung verlockend klar und blau aus. Zum Reinspringen. Anita Ekberg tat genau das: In Federico Fellinis Streifen »La dolce vita« stieg die schwedische Superblondine nachts in Roms berühmtesten Brunnen.



Simona Bellini, die gebürtige Florentinerin, in Siena.

Vielleicht war der Brunnen da noch sauberer ...

Fellinis Werk über das süße Leben zählt zu den italienischen Filmklassikern. »Viele Studenten kennen sich damit aber nicht aus«, sagt Simona Bellini. Deshalb zeigt die gebürtige Florentinerin dieses Sommersemester wichtige italienische Filme von 1945 bis heute. Ihr Seminar »Cinema Italiano« beginnt mit Roberto Rossellinis »Rom – Offene Stadt« und endet mit Nanni Morettis »Il Caimano« von 2006. »Der Kaiman« kritisiert Ex-Regierungschef Silvio Berlusconi. Brandaktuell. »Ein Film, den Studenten gern vorstellen. Um dann ihren Schein zu bekommen«, weiß Simona Bellini. Über 20 Jahre ist die 51-jährige Bellini in Deutschland. Elf davon an der

TU Dresden. Klar, sie spricht perfekt Deutsch. Nur ein leichter Akzent erinnert an ihre italienische Heimat. Doch das heißt nicht, dass die Studenten am Institut für Romanistik ihre Filme auf Deutsch präsentieren dürfen. Da Italienisch an den Schulen wenig gelehrt wird, beginnen die Italianistik-Anfänger auf einem niedrigeren Niveau als beispielsweise Anglisten. So sollen sie die italienischen Filme nicht vertieft analysieren. Sondern durchs Schauen das italienische Leben kennenlernen. Und ihr Italienisch üben. »Man kann die Studenten auf diese Art wunderbar motivieren. Und bei DVDs mit den Untertiteln spielen: Sie weglassen, auf Deutsch oder Englisch einblenden ...«, schwärmt Simona Bellini.

In den letzten zehn Jahren hat Simona Bellini mehrere Filmseminare gehalten: Neo-Realismus, Italienische Komödie, Neues italienisches Kino ... Zwischen 15 und 30 cineastisch Interessierte sitzen dann im vierten Stock des Hörsaalzentrums. Halbdunkel, drei ansteigende Bankreihen, bewegte Bilder: Fast wie echtes Kino.

Fährt Simona Bellini von Elbflorenz nach Florenz, schaut sie dort die neuesten Werke oder kauft Bücher über Film. Die sie für Lehrveranstaltungen nutzt. Sie mag nicht nur italienisches Kino, sondern auch französisches und deutsches. »Alles, was Qualität hat.« Simona Bellini schmunzelt. Beim Gedanken an Woody Allen? Auch einer ihrer Favoriten.

Zukünftig können vielleicht noch mehr Italophile an der TUD Originalfilme aus Bella Italia sehen. Seit Januar gibt es hier ein Italien-Zentrum. »Wir planen, dort eine öffentliche Filmreihe anzubieten.« Also Fellini, Anita Ekberg und der Trevi-Brunnen für alle. Und wer dann nach Rom fährt: Bitte nur Münzen ins Wasser werfen!

Beate Diederichs

Foto: privat

Wie viel Sonne braucht der Mensch?

UJ im Gespräch mit Professor Michael Meurer zu dermatologischen Trends

Die Jahrestagung der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) ist nach den Journées de Dermatologie Paris der bedeutendste Kongress für Hautärzte in Europa. Ende April kamen rund 3000 Hautspezialisten auf ihrer 44. Jahrestagung in Dresden zusammen (siehe UJ 7/07). Die Mitarbeiter der Hautklinik des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden waren maßgeblich an der Planung, Organisation und Durchführung beteiligt. »Spezielle praktische Weiterbildungsveranstaltungen für ärztliche Fachkollegen über Haut und Hormone sowie Live-Übertragungen von Operationen in den Hörsaal, Demonstrationen von Laser-Behandlungen, Ultraschall-Kurse und Histologie-Kurse fanden in unserem Haus statt«, informierte Klinikchef Professor Dr. med. Michael Meurer. Wissenschaftliche Mitarbeiter der Universitäts-Hautklinik sprachen

auf dem Kongress über die Versorgungsforschung in der Dermatologie, über Autoimmunkrankheiten und die Zunahme von Allergien, über den Vitamin-D-Stoffwechsel der Haut sowie zu neuen Therapien. »Es ist auch als Auszeichnung für unsere Klinik zu verstehen, dass die nächste DDG-Jahrestagung in zwei Jahren wieder, und damit bereits zum dritten Mal, in Dresden stattfinden wird«, so Professor Meurer.

Auf der Tagung wurde unter anderem die Bedeutung der Früherkennung des weißen bzw. schwarzen Hautkrebses (Melanom) betont. Außerdem spielten neue systemische Therapien mit Antikörpern eine große Rolle, wie sie zum Beispiel bei der Behandlung der schweren Schuppenflechte (Psoriasis) zur Anwendung kommen. Nach wie vor wichtig ist eine optimale Allergiebehandlung. Aus diesem Grund beauftragte das Universitätsklinikum die Hautklinik damit, ein Universitäts-Allergie-Zentrum zu gründen, das noch 2007 eröffnen soll. Allergie-Patienten können dann interdisziplinär von Fachärzten aus der HNO, Lungenheilkunde, Kinderheilkunde, Dermatologie und anderen behandelt werden.

Geforscht wird an der Universitäts-Hautklinik auf zahlreichen Gebieten. »Ein ganz aktuelles Thema ist der Vitamin-D-Stoffwechsel der Haut«, sagt Professor Meurer. In photobiologischen Untersuchungen stellen sich die Wissenschaftler die Frage: »Wie viel Sonne braucht der Mensch?« Andere Forschungen beschäftigen sich mit der Hautbarriere. Dabei wird mit innovativen physikalischen Methoden und in Kooperation mit anderen Instituten der TU Dresden die Struktur und Funktion der Haut gemessen. Von großem Interesse für die Wissenschaftler ist auch die weitere Erforschung der Ursachen der häufigsten entzündlichen Hauterkrankungen wie Psoriasis und Neurodermitis. Hier kennt man mittlerweile



Wissenschaftler der Universitäts-Hautklinik wollen herausfinden, wie viel Sonne der Mensch wirklich braucht. Auf dem Foto tragen Kinder Photodosimeter.

Fotos (2): UKD/Hautklinik



Professor Michael Meurer.

schon die besondere Rolle sogenannter dendritischer Zellen (Zellen des Immunsystems), die eine Entzündung in der Haut auslösen und unterhalten können. Weitere klinische Studien laufen zu neuen Akne-Therapien, zur Nutzung von Stammzellen für körpereigenen Hautersatz sowie zum Einsatz von Laser oder anderen nichtoperativen Behandlungsmethoden bei weißem Hautkrebs und dessen Vorstufen.

Für Professor Meurer sind die zwei bedeutendsten Fortschritte in der Dermatologie der letzten Jahre zum einen die Möglichkeit, die Neurodermitis langfristig kortisonfrei zu behandeln und dem Patienten damit viele unerwünschte Nebenwirkungen zu ersparen, und zum anderen die

innovativen Psoriasis-Therapien, mit der Patienten vollkommen erscheinungsfrei werden können. **Dagmar Möbius**

➔ Patienten (insbesondere an Neurodermitis leidende), die sich für eine Studienteilnahme interessieren, können sich an das Sekretariat von Prof. Meurer wenden. Tel.: 0351 458-2497, <http://www.tu-dresden.de/medderma>. Eine Präventionskampagne der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherungen informiert zurzeit über gesunde Haut und die Vorbeugung von Hautkrankheiten. Näheres unter: www.2m2-haut.de

Zentrum wird gegründet

Am 1. Juni 2007 wird an der TU Dresden das Zentrum »Kindheit in der Forschung – Wissenschaft und Praxis im Dialog« gegründet. Das interdisziplinär ausgerichtete Zentrum wird sich in Forschung und Lehre frühkindlicher Entwicklung und Bildung widmen. An ihm sind Wissenschaftler aus sechs TUD-Fakultäten beteiligt. Auf der Gründungsveranstaltung werden Kinder aus einer Ullersdorfer Kindertagesstätte Fragen an die Wissenschaftler stellen und selbst auf sie Laudationes halten. Auf der 9 Uhr beginnenden Veranstaltung wird die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, zu einem Grußwort erwartet. **UJ**

➔ Gebäudekomplex der TU Dresden am Weberplatz, HS 136, 9 bis 13 Uhr. Näheres bei Dana Stütz, Telefon 0351 463-33409, E-Mail: dana.stuetz@tu-dresden.de

TUD auf Nürnberger Messe

Mit zwei Exponaten ist die TU Dresden auf der Nürnberger Messtechnik-Messe »Sensor+Test 2007« im Gemeinschaftsstand »Forschung für die Zukunft« vertreten. Die Professur für Raumfahrtssysteme des Instituts für Luft- und Raumfahrt (Professor Stefan Fasoulas) stellt ihr Sensorsystem zur Messung von Gasanteilen und Volumenströmen vor. Von der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus (Klinisches Sensing und Monitoring, Professor Edmund Koch) kommt das Exponat »Lichtschranke für transparente Medien«. Die Messe öffnet ihre Tore vom 22. bis 24. Mai 2007. **UJ**

➔ Halle 7, Stand 7-353 www.sensor-test.de

Neugier, gute Laune und erste Ergebnisse beim »World Café«

Die aus den USA stammende Kommunikationsform für Großgruppen hatte TUD-Premiere

Am 3. Mai fand zum Thema »TU Dresden and Friends – gemeinsam auf dem Weg zur Spitze« das erste »World Café« an der TU Dresden statt. Die Veranstaltung war eine von insgesamt sieben in Dresden, die im Rahmen des 1. Europäischen World-Café-Treffens durchgeführt wurden.

Gastgeber des TUD-World-Cafés war der Rektor, Professor Hermann Kokege, in dessen Auftrag Jens Bemme (SG Universitätsmarketing) die Veranstaltung rundum perfekt organisierte.

Zum TU-Dresden-World-Café befragte das UJ den Rektor der TU, Professor Hermann Kokege.

UJ: Waren Sie zufrieden mit der Resonanz?

Professor Hermann Kokege: Wir haben mit dieser Veranstaltungsform alle Neuland betreten, insofern bin ich mit der Resonanz durchaus zufrieden. Ich habe mich insbesondere darüber gefreut, dass wir recht viele Gäste hatten, die nicht von der TUD kamen. So haben wir auch die Möglichkeit gehabt, einiges über unsere Außenwirkung zu erfahren.

Würden Sie auch nach der Veranstaltung sagen, dass die TU Dresden von der Kommunikationsform »World Café« profitieren kann?

Ja, auf jeden Fall. Wir haben viel Kritisches über die derzeitigen Strukturen und Abläufe erfahren, gleichzeitig gab es aber auch eine Menge guter Gedanken und Anregungen für die künftige Entwicklung der TUD. Ich glaube, auch das Kennenlernen der Methode »World Café« war für viele interessant.

Nicht das Suchen von Antworten, sondern das Finden neuer und innovativer



Mitarbeiter, Studenten und Gäste diskutierten zur Zukunft der TU Dresden.

Fragen sollte das Ziel der World-Café-Veranstaltung sein. Mit Blick auf die Auswertung: Welche der gefundenen Fragen könnten die TU Dresden weiterbringen? Und welche nächsten Schritte sollten getan werden?

Immer wieder geäußert wurde z.B., dass sich die TUD als »Marke« etablieren und ein Leitbild entwickeln müsse. Es gab noch eine ganze Reihe anderer Anregungen, bspw. von Studierenden, die stärker einbezogen und in die Verantwortung genommen werden wollen, sowohl im Studium als auch im Universitätsleben. Wir wollen die Veranstaltung jetzt erst einmal in Ruhe auswerten und hierzu auch die Teilnehmer nach ihrer Einschätzung und ihrem Interesse an einer weiteren Diskussion befragen, um dann zu entscheiden, wie es weitergehen soll. **Es fragte Mathias Bäuml.**

➔ »World Café« ist eine Großgruppen-Kommunikationsmethode, die ihren Protagonisten zufolge aus vielfach verteilten Gesprächen kreative Fragestellungen filtern kann.



Tischdeckennotizen.

Dresdens Spezialist für **HiFi & Heimkino**
www.radiokoerner.de
Fachgeschäft
www.kommunikation-w44.de
RADIO KORNER
Königsplatz 13 01102 Dresden
☎ (0351) 4951342



Diskutieren und Zuhören: Die TU-Zukunft bewegt.

Fotos (3): UJ/Eckold

Ab sofort bieten wir Ihnen erfrischende Kurzbehandlungen ab 19,- €
z. B. Gesichtereinigung, Peeling, Augenbrauenkorrektur, Wimpern- und Augenbrauenfärben, Abschlusspflege (ca. 30 min.)
Zeit zum Wohlfühlen...
Münchner Platz 16 • 01187 Dresden
Tel./Fax 0351/40-46380 • www.wellnessrei.de
WELLNESSKOSMETIK

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden
☎ (0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18
● Drucksachen und Kopien aller Art
● Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
● Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
● Skriptenservice
● Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen
Copy Cabana

Ein »Helikopterflug« in die arabische Welt

Wer den anderen verstehen will, muss sich mit dessen Kultur befassen.
Vortrag am AAA

Zu einem »Helikopterflug« hatte das Akademische Auslandsamt am 2. Mai 2007 alle interessierten Mitarbeiter der TU eingeladen. Allerdings wurde der Campus nicht wirklich verlassen, denn es handelte sich um eine virtuelle Reise im Rahmen eines Vortrages zum interkulturellen Wissen über die arabische Welt. Ziel war es, die Betreuung sowie den Umgang mit Studierenden aus dem arabischen Kulturraum zu verbessern und die eigene interkulturelle Kompetenz auszubauen. Denn die Praxis zeigt, dass im alltäglichen Umgang so einige Missverständnisse und Probleme existieren und die Betreuung der derzeit zirka 220 Arabisch sprechenden Studierenden erschwert ist. Deshalb entschied sich das Akademische Auslandsamt, seine Reihe von Informationsveranstaltungen für die Mitarbeiter der TU nach China 2005 mit der arabischen Welt in diesem Jahr fortzusetzen.

Als virtueller Reiseleiter war Stefan Schmid von IKO-Consult eingeladen worden, der selbst an der Universität Regensburg lehrt und forscht sowie bereits zahlreiche Weiterbildungsveranstaltungen u.a. für den DAAD, die Bundeswehr, Bosch und Lufthansa durchführte. Um 13.30 Uhr startete die virtuelle Reise im TOE 317. An Bord des Helikopters befanden sich 80 Personen; darunter u.a. Dezentern, Studiendekanen, Studienfachberater, Mitarbeiter des

Auslandsamtes und der Prüfungsämter sowie Studierende. Veranschaulicht durch sehr viele Beispiele wurden gezielt Unterschiede zur deutschen Kultur herausgearbeitet und ganz konkret gezeigt, wie der Umgang mit Arabern im Rahmen der Universität – für beide Seiten – erleichtert werden kann.

So erfuhren die Passagiere u.a., was denn überhaupt unter der »arabischen Welt« zu verstehen sei, denn es gibt nicht DIE Araber. So existieren allein innerhalb der Sprache sehr große Unterschiede und man sollte auch beachten, dass nicht alle Araber auch an den Koran glauben. Allerdings gehört die Religion in der arabischen Welt weit mehr zum Alltag, als dies bei uns der Fall ist. Und es ist für sie nur sehr schwer nachvollziehbar, dass man Atheist sein kann – an irgendetwas müsse man doch schließlich glauben. Ein weiterer großer Unterschied beider Kulturen besteht im Bereich der Kommunikation. Die arabische Welt ist eine Beziehungskultur, so dass eine gute persönliche Beziehung für das Miteinander eine elementare Bedeutung besitzt. In Deutschland herrscht hingegen Sachorientierung in diesem Bereich – und die Probleme sind schon vorprogrammiert: So versucht z.B. ein arabischer Student, zunächst eine gute Beziehung zu seinem Ansprechpartner an der TU aufzubauen. Denn wenn der ihn nicht kennt, wie soll er ihm dann helfen? Der Deutsche aber wartet, wann der Araber ihm endlich sagt, weswegen er zu ihm gekommen ist. Und so erfolgt ein gegenseitiges »Hochschaukeln«: Der Araber versucht, die Beziehung zum Deutschen zu verbessern und der Deutsche ist bestrebt, endlich zu erfahren, was der Araber eigentlich von ihm will. Diese bei-



Die Sultan-Ahmet-Moschee in Istanbul. In Moscheen gibt es weder Bilder von Heiligen noch Kirchengesang. An ihre Stelle treten arabische Kalligrafie und der Vortrag des Korans in arabischer Sprache.
Foto: pixelio.de/Haugk

den Aspekte sind nur zwei Beispiele für den umfangreichen und sehr anschaulichen Helikopterflug in die arabische Welt, bei dem es auch Überraschungen gab: So zeigte der Referent u.a., dass viele Wörter, die wir heute verwenden (Algebra, Ziffer, Benzin u.v.a.), auf die Araber zurückgehen.

Um 16.30 Uhr war die virtuelle Reise in die arabische Welt beendet. Und obwohl es sich aufgrund der Begrenzung auf drei Stun-

den nur um einen Überflug und damit einen Einblick in die arabische Welt handeln konnte, hatten die Teilnehmer beim Auschecken einen umfangreichen und vielseitigen Fundus an Informationen und Erkenntnissen im Gepäck.

Für diese zusätzliche Unterstützung und für diesen sehr wertvollen und erkenntnisreichen Einblick in die arabische Welt einen herzlichen Dank an den Referenten. Da-

durch wird die Betreuung der arabischen Studenten der TU Dresden sicherlich in Zukunft durch mehr Kenntnis der arabischen Kultur erleichtert und verbessert werden. Inshallah – so Gott will. **Katrin Bungert**

➔ Nähere Informationen, auch zu weiterführender Literatur: Dipl.-Psych. Stefan Schmid stefan.schmid@iko-consult.de

Ausstellung zu Prozess

1947 begann der Dresdner »Euthanasie«-Prozess gegen Ärzte und Pflegepersonal von Pirna-Sonnenstein

Nur wenige Kilometer von Dresden entfernt, wurden 1940 und 1941 in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein fast 14 000 geistig behinderte sowie psychisch kranke Menschen vergast. Auch in den Jahren danach starben Tausende Patienten in anderen Pflegeanstalten Sachsens an Unterernährung und der gezielten Überdosierung von Medikamenten.

Vom 16. Juni bis zum 7. Juli 1947 verhandelte im Landgerichtsgebäude am Münchner Platz in Dresden ein Schwurgericht über die Beteiligung von Ärzte- und Pflegepersonal an den Krankenmorden in Sachsen.

Dieser Prozess, der als Dresdner »Euthanasie«-Prozess in die Geschichte eingegangen ist, war das bedeutendste Verfahren seiner Art im Osten Deutschlands. Er steht für einen engagierten Versuch, die tausendfachen Morde an Unschuldigen mit rechtsstaatlichen Mitteln zu sühnen.

Dem Prozess widmet sich eine Ausstellung, die von der Gedenkstätte Münchner

Platz Dresden in Kooperation mit der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein und dem Sächsischen Psychiatriemuseum Leipzig erarbeitet wurde. Sie stellt die Vorgeschichte, den Ablauf, die öffentliche Wirkung des Prozesses sowie die weitere strafrechtliche Verfolgung der »Euthanasie«-Verbrechen in den beiden deutschen Nachkriegsstaaten dar. Die Ausstellung würdigt die Lebensgeschichten von Opfern der Krankenmorde, wie z. B. das Schicksal der Malerin Elfriede Lohse-Wächtler. Daneben werden Täterbiografien im Hinblick auf die Beteiligung an den Verbrechen sowie ihre Rechtfertigungsstrategien im Prozess untersucht.

Die Ausstellung stützt sich dabei vor allem auf Fotomaterial und die überlieferten Prozessunterlagen, die so erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Sie wird am Mittwoch, 20. Juni 2007, um 19 Uhr im ehemaligen Schwurgerichtssaal des Landgerichts Dresden, dem damaligen Verhandlungsort, heute Hörsaal der Technischen Universität Dresden im Georg-Schumann-Bau, feierlich eröffnet. **UJ**

➔ Öffnungszeiten der Ausstellung: 21. Juni bis zum 24. August 2007, Montag bis Freitag, 10 bis 16 Uhr sowie Sonntag, 11 bis 17 Uhr



1947: Ärzte und Pflegepersonal werden vor einem Schwurgericht im Dresdner Landgerichtsgebäude angeklagt.
Repro: Ausst.

Lehrreiche Reise durch die Nacht

Ausstellung »Schlaf & Traum« im Hygiene-Museum

Nachts sind alle Katzen grau? Von wegen! Manchmal sind sie weiß, eigentlich Wölfe und sitzen auf einem Baum. Ein Traumbild, das in der kürzlich eröffneten Ausstellung »Schlaf & Traum« bis 3. Oktober im Dresdner Hygiene-Museum, danach in veränderter Form in London, zu sehen sein wird. Gemeinsam mit der Wellcome Collection, einer bedeutenden Londoner Stiftung, und weiteren Partnern wurde die in dieser Form bisher einzigartige Präsentation erarbeitet.

Kunstgeschichtliche oder volkskundlich-geschichtliche Ausstellungsprojekte zur Thematik gab es bereits in der Vergangenheit. »Schlaf & Traum« wählt eine kombinierte Sichtweise. Sie berücksichtigt sowohl naturwissenschaftliche als auch kulturwissenschaftliche Aspekte, stellt diese allgemeinverständlich dar und lädt an 16 Filmstationen, 15 Hörstationen, sieben PC-Stationen und fünf interaktiven Installationen zum Einlassen auf Phänomene ein, die uns meist so naturgegeben vorkommen, dass wir ihren Sinn erst hinterfragen, wenn wir nicht oder schlecht schlafen können. Das betrifft laut Umfragen immerhin zwischen zehn und 50 Prozent der Menschen.

Die Präsentation wurde eingegrenzt auf Europa und die Zeit ab 1800. »Ungefähr ab diesem Zeitpunkt beschäftigte sich die Wissenschaft mit Schlafphänomenen und Träume wurden nicht mehr mit Übersinnlichem in Verbindung gebracht«, erläutert der Berliner Historiker Dr. Michael Dorrman, der Kurator der Ausstellung. Über 300 Exponate aus der ganzen Welt konnten nach Dresden verliehen werden.

Die renommierten Architekten Professor Nikolaus Hirsch und Professor Wolfgang Lorch (bekannt u. a. durch den Bau der Dresdner Synagoge) zeichnen für die Gestaltung der Ausstellung verantwortlich. Sie orientierten sich an physiologischen Gegebenheiten des Schlafes und lassen durch ineinander übergehende Themenfelder einen Handlungsstrahl entstehen. Der Besucher wird auf seiner Reise durch die Nacht an die Hand genommen und passiert die Abteilungen »Todmüde«, »Schlafspuren«, »Traumwelten«, »Der



»My Dream«, Sergei Pankejeff (1886–1979), 1964; Öl auf Leinwand. The Freud Museum, London.
Repro: PR

flüchtige Schlaf« und »Welt ohne Schlaf«. Die Ausstellung entwickelt sich aus dem Dunkel und erhellt sich von Raum zu Raum. Am Ende des Rundganges hat man unter anderem erfahren, warum die Beatles und Salvador Dali in dieser Ausstellung präsent sind, wie das erste Schlaf-EEG der Welt aussah, inwieweit Sigmund Freud heute noch aktuell ist und ob Frauen anders träumen als Männer. Sollte man nach dem Ausstellungsbesuch wider Erwarten doch graue Katzen sehen, kann das nur daran liegen, dass man die Zeit vergessen hat.

Ein umfangreiches Begleitprogramm mit Lesungen, Diskussionen, wissenschaftlichen Vorträgen und Führungen sowie ein exzellenter Aufmachung vorliegender Ausstellungskatalog bieten die Möglichkeit, spezielle Themen zu vertiefen. Kostenlose öffentliche Führungen werden jeweils samstags und an Feiertagen um 16 Uhr angeboten. **Dagmar Möbius**

➔ Weitere Informationen: www.dhmd.de

Veranstaltungen (Auswahl):

Sonntagsmatinee:
24. Juni 2007, 11 Uhr
Bilder der inneren Welt. Was Träume leisten
Dr. Tamara Fischmann, Sigmund-Freud-

Institut, Frankfurt am Main

Vorträge:
22. Mai 2007, 19 Uhr
Zufrieden einschlafen, klug und fit aufwachen – Der Schlaf und seine Störungen
PD Dr. Ingo Fietze, Leiter des interdisziplinären schlafmedizinischen Zentrums der Charité, Berlin
Thea Herold, Autorin, Berlin

29. Mai 2007, 19 Uhr
Einschlafen lernen. So kommen Babys und kleine Kinder ruhig und sicher durch die Nacht
Prof. Dr. Ekkehart Paditz, Kinderarzt und Vorsitzender der Babyhilfe Deutschland e. V., Dresden

5. Juni 2007, 19 Uhr
Bewusst im Unbewussten – Mit Klarträumen gegen die Ungeheuer der Nacht
Dr. Brigitte Holzinger, Leiterin des Instituts für Bewusstseins- und Traumforschung, Wien

27. Juni 2007, 19 Uhr
Lob des Inemuri. Von der japanischen Nickerchen-Kultur lernen
Dr. Brigitte Steger, Institut für Ostasienwissenschaften/Japanologie, Universität Wien

Aus kalligrafischen Herzen Mut und Hoffnung schöpfen

**Herzzentrum zeigt
Kunstwerke von Katharina
Pieper und Jean Larcher**

Bereits zum 18. Mal lädt das Dresdner Herzzentrum zu einer Vernissage. Doch noch nie stand eine Kunst-Ausstellung in der Klinik ganz im Zeichen des Herzens. Durch die Vermittlung der Dresdner Künstlerinnen Mari Bohley und Anne Wilhelm gelang es, 70 Werke der international renommierten Künstler Katharina Pieper und Jean Larcher in Dresden zu zeigen. Ab 24. Mai wird die Exposition unter dem Motto »Texturen des Herzens« zu sehen sein.

UJ sprach vorab mit Diplom-Designerin Katharina Pieper aus Homburg.

UJ: »Texturen des Herzens« lässt einiges vermuten. Wie kamen Sie auf dieses Thema?

Katharina Pieper: Für die eigens konzipierte Ausstellung »Texturen des Herzens« erstellten Jean Larcher und ich jeweils 36 komplett neue Werke. Wir veröffentlichten dazu auch ein gleichnamiges Buch. Die erstmals im Herzzentrum Völklingen/Saar gezeigte Ausstellung fand intern und extern große Beachtung. Unsere Werke sollten sich ganz bewusst kontrastieren. Jean

Larcher gestaltete Arbeiten auf Papier im Format 50 x 50 cm, die die edle Technik der Blindprägung als Grundelement zeigte und kalligrafisch verschiedene Texte in mehreren Sprachen darstellte. Meine Arbeiten sind großformatig, farbig und auf Leinwand gemalt bzw. geschrieben. Immer ist der Text, der Inhalt, der Ausgangspunkt unserer Arbeit. Der Begriff »Texturen« liegt nahe und beschreibt doppeldeutig unser Thema. Texturen stehen zum einen für Texte, die sich teils lesbar, dann aber auch eher abstrakt, eben als »Textur«, als »textile« Struktur über die Fläche zieht. »Texturen des Herzens« bedeutet zum zweiten: Texte, die sich rein und einzig mit dem Thema »Herz« befassen, aus dem Herzen kommend, ins Herz eingeschrieben, ja eingraviert, sind.

Was bedeutet »Herz« für Sie?

Das Herz ist einerseits das zentrale Organ des Körpers, andererseits der symbolische Sitz des Gemüts und der Empfindungen. Im Hinblick auf den Ausstellungsort recherchierten wir über Monate poetische, philosophische, literarische und spirituelle Texte. Wir wollten den Menschen, die sich in der Herzklinik in ärztlicher Behandlung befinden, Mut und Hoffnung geben, gleichermaßen aber auch den Ärzten, dem Pflegepersonal und allen Mitarbeitern neue Impulse für eine Thematik geben, mit der sie sich täglich befassen.

Für welche künstlerischen Themen interessieren Sie sich außerdem?

Wir sind offen für alles! Sei es der Ausstellungsort, der uns inspiriert oder unsere Vorlieben für Inhalte und Texte. Ich schreibe gern Texte zu spirituellen Themen, zu asiatischem Gedankengut, zu alternativen wissenschaftlichen und auch medizinischen Themen, und natürlich – nicht nur poetische – Texte jeglicher Art, von zeitgenössisch bis antik. Jean Larcher befasst sich praktisch sein ganzes Leben damit, die Typografie, die Kalligrafie und die grafischen Künste zu verteidigen. So kalligrafiert er insbesondere Texte zu diesen Themen und schreibt Zitate bekannter Schriftkünstler und -gestalter, um dieses ihm am Herzen liegende Thema zu beleuchten und ihm neue Impulse zu geben.



Katharina Pieper hat sich mit ihrem Kollegen Jean Larcher der Kalligrafie verschrieben. Foto: privat



Feuerherz – eine Kalligrafie von Katharina Pieper.

Repro: privat

Wie unterscheiden sich Ihre Arbeiten von denen von Jean Larcher?

Jean Larcher ist extrem kreativ und ein großer Perfektionist. Seine Schriften und sämtliche Arbeiten zeugen von außerordentlichem Können und großer Erfahrung. Seine Herangehensweise an das Thema Schrift ist eher typografisch, was auch durch seine Ausbildung bedingt ist.

Meine Arbeitsweise ist eher malerisch, freier, intuitiver – der weibliche Pol zum männlichen Jean Larcher, wenn Sie so wollen! Ich versuche in meiner Arbeit, dass sich zum einen diese Freiheit und Intuition, zum anderen aber auch Disziplin und Perfektion die Waage halten. Unsere Arbeitsweisen ergänzen sich ausgezeichnet.

Gibt es Bilder, von denen Sie sich nicht trennen mögen?

Ja, die gibt es schon. Dabei handelt es sich gewissermaßen um »Meilensteine« in

der künstlerischen Entwicklung. Da fällt es schwer, sich zu trennen. Jede künstlerische Arbeit kann man mit der Seite eines Tagebuches vergleichen. Es sind sehr persönliche Erlebnisse darin verarbeitet und wenn man sie wieder betrachtet, kommen die Gefühle und Gedanken, die man in dieser Zeit hatte, erneut in einem hoch. Zudem könnte man jede Arbeit auch mit einer Geburt vergleichen: jedes Blatt, jedes Bild oder jedes Buch ist wie ein Kind für uns Künstler. Und wer trennt sich schon gerne von einem Kind ...

Was wünschen Sie sich von den Menschen, die Ihre Bilder betrachten?

Offenheit, Unbefangenheit, Sich-Einlassen auf Ungewohntes, Sich-Vertraut-Machen mit Neuem, ohne zu urteilen. Ergibt sich dann eine Resonanz im Inneren des Betrachters, eine Bewegung, eine Empfindung, vielleicht sogar genau die gleiche

Empfindung, die man selbst hatte, als man das »Bild« gemacht hat, dann ist genau das erreicht, was man sich als Künstler wünscht.

Hinzu kommt der Aspekt des Bekanntmachens der Kalligrafie, der uns beiden Lebensthema ist. Wir möchten den Menschen zeigen, dass es möglich ist, mittels der lateinischen Schrift künstlerisch zu arbeiten. In den Zeichen unseres Alphabets ist die gesamte Geistes- und Kulturgeschichte der Menschheit vereint und dies möchten wir mit unserer Ausstellung verdeutlichen.

Das Gespräch führte
Dagmar Möbius.

➔ Vernissage am 24. Mai 2007, 19 Uhr im Herzzentrum Dresden, Fetscherstraße 76, 01307 Dresden; Ausstellung bis 8. November 2007. www.herzzentrum-dresden.com, www.schrift-kunst.de

Wer malt das schönste Plakat?

**Universitätsklinikum
schreibt Malwettbewerb
zur Verschönerung des
längsten Bauzaunes
Dresdens aus**

Das Universitätsklinikum ruft Kinder und Jugendliche aus Dresden und Umgebung auf, in ihren Kindertagesstätten, Schulen und Vereinen großformatige Bilder zu malen: Sie sollen damit den 800 Meter langen Bauzaun um das künftige Diagnostisch-Neurologisch-Internistische Zentrum (DINZ) verschönern.

Die Papierbahnen im Format 1,50 mal 1,50 Meter stellt das Klinikum allen Teilnehmern kostenlos zur Verfügung.

Die Plakate können von den Teilnehmern in den verschiedensten künstlerischen Techniken gestaltet werden. Damit die Kunstwerke auch auf eine größere Distanz wirken, sollten die Malereien oder Zeichnungen entsprechend großflächig angelegt sein. Die Bilder werden durch das

Klinikum an den Bauzaun geklebt und wetterfest versiegelt. Die Wettbewerbsbeiträge sind bis spätestens 15. Juni wieder im Zentrallager beziehungsweise in der zentralen Patientenaufnahme (Haus 73 – Haupteingang Fiedlerstraße) abzugeben.

Die Preise werden in vier Alterskategorien vergeben: Kindergartenkinder (3 bis 5 Jahre), Grundschüler (6 bis 9 Jahre), Schüler der Mittelstufe (10 bis 15 Jahre) sowie junge Erwachsene (16 bis 21 Jahre). Die Einrichtungen, aus denen die erstplatzierten Bilder stammen, erhalten 200 Euro, die Zweitplatzierten erhalten jeweils 100 Euro, während sich die Plätze drei bis fünf über Bücher aus der »Edition Sächsische Zeitung« freuen können, mit denen die Sächsische Zeitung den Wettbewerb unterstützt.

Die eingereichten Arbeiten werden durch eine prominent besetzte Jury prämiert, zu der unter anderem die beiden Klinikumsvorstände Professor Michael Albrecht und Wilfried Winzer sowie der Dresdner Maler und Grafiker Gottfried Körner gehören. Die Preisträger werden am 28. Ju-



Das Plakat zum Malwettbewerb.

ni 2007 im Rahmen eines Kinderfestes des Klinikums ausgezeichnet.

Das Klinikum, seine Patienten und Besucher würden sich über verzierende Moti-

ve freuen, welche die Erlebnis- und Spielwelt, aber auch den Alltag von Kindern und Jugendlichen aufgreifen. Insbesondere in der Nachbarschaft zum Haus Kinder- und Frauenzentrum sind Motive gewünscht, die unter anderem das Thema »gesund werden und gesund bleiben im Krankenhaus« aufgreifen.

Ausgeschlossen sind Motive, welche die Thematik von Gewalt und Tod aufgreifen. Ebenso sollten die Werke keine Markenzeichen und andere Symbole enthalten, die unter gesetzliche Einschränkungen wie das Copyright oder das Markenrecht fallen, sowie vordergründig politische Motive und Botschaften.

Holger Ostermeyer

➔ Teilnahmeunterlagen und das zu bemalende Papier liegen im zentralen Warenlager des Universitätsklinikums (Haus 60, Eingang über die Pfotenhauerstraße) Montag bis Donnerstag von 8 bis 16 Uhr; freitags von 8 bis 15 Uhr bereit. Ansprechpartner ist Rainer Syrbe, Telefon: 0351 458-2536.

Sächsischer Design-Staatspreis ausgeschrieben

Auch in diesem Jahr wird wieder der Sächsische Staatspreis für Design 2007 ausgeschrieben. Auf besonderes Interesse dürften bei den Studenten der Sonderpreis Juniordesign und der »Sonderpreis bruno banani« stoßen. Mit dem Sonderpreis Juniordesign wird ein mit 5000 EUR dotierter Sonderpreis zur Nachwuchsförderung ausgeschrieben. Dadurch soll es in der Ausbildung befindlichen Designern und jungen Absolventen möglich werden, am Wettbewerb teilzunehmen.

Im Bereich Textil- und Modedesign lobt die bruno banani underwear GmbH einen mit 2500 EUR dotierten Sonderpreis aus. Dieser Wettbewerb richtet sich an Design-Studierende, die mit innovativen Entwürfen die Philosophie des Unternehmens in kreativer Weise gestalterisch umzusetzen verstehen. Alle Informationen zu den Einreichbedingungen und zum Wettbewerb sind im Internet unter www.design-in-sachsen.de zu finden. Die Anmeldung kann selbstverständlich auch online erfolgen. Einreichschluss ist am 7. September 2007. UJJS

DDR-Klassiker: Einer trage des anderen Last

**Streifen läuft am
25. Mai 2007
im Filmforum**

Am 25. Mai 2007 läuft im Filmforum 2007 der Streifen »Einer trage des anderen Last«. Zwei Jahre vor dem Ende der DDR entstanden, befasst er sich mit ideologischen Gegensätzen und Ähnlichkeiten von Kirche und Kommunis-

mus. Die Handlung spielt in den 50er Jahren. Ein junger Volkspolizist begegnet in einem Lungenanatorium einem evangelischen Vikar. Beide sind Patienten, beide haben die Insignien ihrer Systeme mitgebracht. Über dem Bett des einen hängt ein Stalinbild, über dem des anderen der gekreuzigte Christus. Die Art und Weise, wie sich die beiden mit ihren Erkrankungen und deren Verläufen auseinandersetzen und wie sich im

Krankenzimmer persönliche Begegnungen ergeben, regt zum Nachdenken an und bewegt.

In diesem Jahr findet das Filmforum zum Thema »Generationen im Dialog zu Lebenswandel und Lebensende« statt. Filme spielen eine immer wichtigere Rolle im gesellschaftlichen Leben und beschäftigen sich natürlich auch mit Krankheit, Leiden, Tod und dem Leben danach. Die Filme im Forum 2007

stellen die Frage, wie verschiedene Generationen mit Lebensfragen rund um Krankheit und Sterben umgehen. **acs**

➔ Weitere Veranstaltungen im Filmforum 2007: 24. Mai, 12. Juli, 27. September und 8. November 2007, jeweils 19 Uhr im Tagungszentrum Clara Wolff Haus, Canalettostraße 13, 01307 Dresden, Eintritt: 2 Euro

Ringvorlesung

Am 6. Juni findet um 16.45 Uhr im Hygiene-Museum Dresden innerhalb der Ringvorlesung »Alter – unsere Zukunft« der Vortrag »Verkehrsrisiko Rentner? Mobilität im Alter sichern« statt. Es spricht Anne Pitrone von der Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung, Fakultät Verkehrswissenschaften der TUD. UJ

➔ Wo? Martha-Fraenkel-Saal des DHM. Der Eintritt ist frei.

Preis in Berliner Schinkel-Wettbewerb

Der alljährlich vom Architekten- und Ingenieurverein Berlin ausgelobte Schinkel-Wettbewerb ist dem Ziel seines Namensgebers verpflichtet, Bewusstsein für gutes Planen, Bauen und Baukultur bei jungen Architekten zu fördern. Im 152. Jahr seines Bestehens hatte der Wettstreit 2007 zur Aufgabe, stadtbauliche Lösungen vorzuschlagen für eines der letzten großen Filetstücke der wieder geeinten Hauptstadt: ein zirka 50 Hektar großes Gelände nördlich des neuen Berliner Hauptbahnhofs. Es gilt als erste Visitenkarte Berlins für alle Reisenden, die am Hauptbahnhof, dem ehemaligen Lehrter Bahnhof, ankommen.

Aus 123 Entwürfen vergab die Jury im Fachbereich Städtebau einen mit 1000 Euro dotierten Anerkennungspreis an Claudia Dähne und Sebastian Scheffer, Absolventen der Diplomjahrgänge 2002 und 2003 der TU Dresden, Professur für Städtebau (Professor Heiko Schellenberg). Mittlerweile arbeiten sie in Dresdner beziehungsweise Radebeuler Architekturbüros.

Beide schlagen unter anderem eine Zweiteilung des Gebietes in ein dicht bebautes »Großstadtquartier« an der Invalidenstraße und ein »Kanalquartier« entlang des Spandauer Schifffahrtkanals vor. Ein neu angelegtes Hafengebiet soll beide Quartiere trennen.

Für den Wettbewerb des kommenden Jahres sind Vorschläge für das Transformationsgebiet Lausitz-Spree-wald mit seinem Oberzentrum Cottbus gefragt. Die Ausschreibung wird mit Beginn des Wintersemesters verfügbar sein. Die Abgabe der Entwürfe soll im Januar 2008 erfolgen. **Bäu/UJ**

Weitere Informationen:
www.aiv-berlin.de

Stillos

Wenn manche Textautoren ausgerechnet einen typografischen Ehrgeiz entwickeln, beginnt nicht selten das Kopfschütteln. Was nämlich auf künstlerisch gestalteten Plakaten, Handzetteln oder Buchtiteln durchaus legitim ist, treibt Redakteure und Lektoren von journalistischen und wissenschaftlichen Artikeln zur Verzweiflung: das störrische Spielen mit Kleinschreibung, Versalien und Sonderzeichen sowie die selbstverliebte Inszenierung einer eigenen Rechtschreibung.

Ich bin wer! – Wer schon sind die anderen? – So könnte man durchaus die versteckte Botschaft solcher Text-»Künstler« interpretieren.

Klar, einige Bauhaus-Lehrer und auch Bertolt Brecht schrieben ganz bewusst alles klein, doch längst ist ein solcher Begründungsversuch von der schreibenden Allgemeinheit und von der gültigen Rechtschreibung verworfen. Wer wesentlich dennoch kleinschreibt, inszeniert sich möglicherweise als Bauhaus-Adept, wer aus Bequemlichkeit kleinschreibt, mutet anderen jene Arbeit zu, die zu tun er selbst verpflichtet wäre. Das Umstellen solcher Texte in geltende Rechtschreibung, eine Arbeit mit nicht zu unterschätzendem Aufwand, müssen nämlich andere machen.

Das gilt auch, wie schon eingangs hervorgehoben, für jene aufgeblasen wirkenden, häufig den ruhigen Textfluss störenden Wort-Schrift-Ungetüme wie beispielsweise

»UNIVERSITÄTSSAMMLUNGEN.KUNST + TECHNIK in der ALTANAGalerie«. Die mögen vielleicht auf einem Plakat als typografisch gestaltete Wortmarke funktionieren, in einem publizistischen Fließtext allerdings haben sie ebenso wenig etwas zu suchen wie das Formulierungsgebilde »eine in Wissenschaft_Kunst_Technik kontextuell angelegte Schau«. Warum pseudo-bedeutsam, wenn es einfacher und direkt geht?

Übrigens: Die einst computertechnisch, heute meist typografisch begründete Ablehnung des »ß« führt zu wundersamen Bedeutungswandlungen. Was halten Sie von der Formulierung »Er genoss den Schnaps in Massen«?

Unverständlich, was man manchmal lesen muss. **M. B.**

Kongress versammelte 1300 Fachleute

17. Dresdner Brückenbausymposium und Waldschlösschenbrücke in Dresden

Rückblick: Am 12. und 13. März fand das 17. Dresdner Brückenbausymposium mit einer Beteiligung von 1300 Gästen aus dem In- und Ausland im Hörsaalzentrum statt. Am ersten Tag führte eine Exkursion zur Brückenbaustelle Elbebrücke Mühlberg, und am Abend erfolgte die offizielle Eröffnung einer Fachmesse von Ingenieurbüros, Baufirmen, Straßenbauverwaltungen, Unternehmen der Bauwirtschaft, Verlagen, Verbänden und Vereinen. Zu dieser alljährlich das Dresdner Brückenbausymposium begleitenden Fachmesse kommen Aussteller aus den unterschiedlichsten Branchen rund um den Brückenbau und geben einen umfassenden Überblick über Trends und Standards, so dass etwa 600 Teilnehmer bereits an diesem Abend die Möglichkeiten zu persönlichen Begegnungen, zum Gedankenaustausch, aber auch zur Knüpfung neuer Geschäftsbeziehungen bei einem Imbiss in einer angenehmen Atmosphäre nutzen konnten.

Am zweiten Tag begrüßte Magnifizenz Professor Hermann Kokenge die Gäste und berichtete zur Umsetzung des Bologna-Prozesses an der TU Dresden, zur Einführung eines sogenannten Basisstudienjahres zur Reduzierung der Zahl der Studienabbrecher und zu den Bemühungen, die TU Dresden in das Spitzenfeld deutscher Universitäten zu führen.

Im Anschluss daran gab der Berichtsersteller einen Überblick über den Brückenbau in den alten und neuen Bundesländern. Bei dem Neubau der Lechbrücke Gersthofen in Bayern wurde aufgrund der Lage der Brücke im nahen Umfeld von Wohngebiet und der Stadt Augsburg besonderer Wert auf die Gestaltung des Brückenzuges gelegt. Aus mehreren Gestaltungsvorschlägen entschied man sich für eine stählerne Bogenbrücke mit einer Stützweite von 109 m und einer Bogenhöhe über Fahrhahnoberkante von 17 m. Gegenwärtig werden in Deutschland zahlreiche Straßenbrücken als stählerne Bogenbrücken gebaut. Sie sind keineswegs eine Domäne des Eisenbahnbrückenbaus.

Daran anknüpfend ging der Redner auf die geplante Waldschlösschenbrücke ein. Schon in den Auslobungsunterlagen zum Realisierungswettbewerb »Neue Elbebrücke am Standort Waldschlösschen in Dresden« (Juni 1997) war unter den Kriterien zur Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten ausdrücklich die Einbindung in den Landschaftsraum und die Beachtung denkmalpflegerischer Belange gefordert. Auf die stadtbauliche Situation, die Besonderheiten des Landschaftsraumes und den Denkmalschutz wurde ausführlich hingewiesen und gefordert, dass sich die Brücke »durch ihren der stadtländlichen Situation angepassten Charakter auszeichnen« soll.

In der Dokumentation der Wettbewerbs-ergebnisse stellte die 17-köpfige Jury, die den international ausgeschriebenen Realisierungswettbewerb zu begutachten hatte, fest: »Das zur Ausführung empfohlene Projekt hat den Vorzug der verständlichen stadtbaulichen Zeichenhaftigkeit für die



Eine wissenschaftliche Großveranstaltung mit hohem Renommee und langer Tradition: das Dresdner Brückenbausymposium. Hier im Foto hören die Teilnehmer den Ausführungen von Professor Jürgen Stritzke zu. Foto: Institut für Massivbau

Querung von Aue und Elbstrom und der gebotenen Zurückhaltung und Filigranität vor dem Hintergrund der Flusslandschaft und der Elbhänge.« Weiter heißt es an gleicher Stelle in der Beurteilung des Preisgerichtes: »Der Bogen fasziniert durch seine Form und Schlankheit ..., »Das Brückenbauwerk ist nutzerfreundlich, sowohl von den Brückenköpfen als auch von den unmittelbaren Flussufern her.«, »Die optische Spannung des Bogens setzt sich in den anschließenden V-Stützen angemessen fort. Die Konstruktion ist konsequent durchgebildet und daher auch in der Untersicht von gestalterischer Qualität.« Das 17 Juroren umfassende Preisgericht legte den 1. Preis mit einer eindeutigen Stimmenmehrheit von 12:5 fest.

Dem 17-köpfigen Preisgericht gehörten sechs national und international anerkannte Architekten und Denkmalpfleger, darunter Professor Volkwin Marg (Hamburg), Professor Carlo Weber (Stuttgart/Dresden), Professor Gerhard Glaser, Dipl.-Arch. Gunter Just, Dr. Walter Köckritz, sowie vier Bauingenieure, darunter Professor René Walther (Basel), Professor Heinrich Bechert (Stuttgart), zwei Staatssekretäre und fünf Kommunalpolitiker an. Das Preisgericht übertrug den Vorsitz dem im In- und Ausland aktiven Architekten Prof. Volkwin Marg.

Professor Volkwin Marg wurde im September 2006 mit dem Großen DAI-Preis für sein Lebenswerk und seine Verdienste um die Baukultur in Deutschland ausgezeichnet. Der Große DAI-Preis ist die bedeutendste Ehrung dieser Art und wird vom Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e. V. verliehen. Es steht außer Zweifel, dass bei den Fach- und Sachpreisrichtern fachliche Kompetenz und Verantwortung für ausgewogenes Entscheiden und Handeln »Hand in Hand« gingen.

Im Dezember 2002 beschloss der Dresdner Stadtrat, den Antrag zur Aufnahme des

Dresdner Elbtals in die Liste der Welterbestätten der Unesco unter Einschluss der geplanten Waldschlösschenbrücke zu stellen. Im September 2003 überprüfte der finnische Architekt Jukka Jokiletho als Hauptgutachter den Antrag vor Ort und stellte fest, dass die Brücke schlank ausgebildet ist und tief liegt, um die massive Wirkung in der Landschaft zu reduzieren. Seit dem 17.12.1997 waren Visualisierungen der ausgewählten Brücke von den Dresdner Tageszeitungen veröffentlicht worden, und es bestand zu keiner Zeit Zweifel darüber, dass diese und nur diese Brücke gebaut werden soll. Am 27.2.2005 stimmten in einem Bürgerentscheid rund 68 Prozent der Bürger für den Bau der Brücke.

Nach Abschluss des Planfeststellungsverfahrens mit entsprechenden Anhörungen votierte der mit dem Nobelpreis 1999 für Medizin ausgezeichnete Biochemiker Prof. Günter Blobel bei dem Präsidenten des Welterbekomitees gegen den Bau der Brücke. Ein daraufhin beauftragtes Gutachten zu den visuellen Auswirkungen des Verkehrszuges Waldschlösschenbrücke auf das UNESCO-Weltkulturerbe »Elbtal Dresden« von Professor Kunibert Wachten, Lehrstuhl und Institut für Städtebau und Landesplanung der RWTH Aachen, veranlasste sieben Hochschullehrer der TU Dresden zu einer Stellungnahme, die der Stadt Dresden übergeben wurde. In dieser Stellungnahme zu dem bereits zweimal auf Widerspruch des Dresdner Oberbürgermeisters von dem Aachener Kollegen verbesserten Gutachten wurden gravierende Mängel aufgrund mangelnder Ortskenntnis und ungenügendem Recherchieren offengelegt und die Fehlerhaftigkeit nachgewiesen. Jeder, der die im Gutachten dargestellten Sichtfelduntersuchungen objektiv bewertet, gelangt zu der Auffassung, dass die neue Waldschlösschenbrücke als wesentliches funktionelles Bindeglied und als gestalterische Bereicherung der beidsei-

tigen Stadt- und Kulturlandschaft an der Elbe angesehen werden kann und dass das »Dresdner Elbtal« und die Waldschlösschenbrücke miteinander verträglich sind. Aufgrund dieses fehlerhaften Gutachtens beschloss das Welterbekomitee im Sommer 2006, das Dresdner Elbtal in die Liste des gefährdeten Welterbes aufzunehmen.

Leider hat die Sachverständigengruppe des Mediationsverfahrens Dresdner Waldschlösschenbrücke die konkreten Materialien der Landeshauptstadt Dresden zur Brückenproblematik nahezu völlig negiert und nur allgemeine Statements, die in der Sache kaum hilfreich sind, abgegeben. Außerdem unterstellen sie der Landeshauptstadt, eine Verkehrsplanung von »vorgestern« zu betreiben. Die Brückenproblematik ist in Dresden in umfassender Weise unter Einbeziehung der verschiedenen Fachsparten untersucht, durchleuchtet und diskutiert worden und hat zu einem klaren Planfeststellungsbeschluss geführt. Darüber hinaus haben die Bürger der Stadt Dresden ein positives Votum für die Waldschlösschenbrücke abgegeben. Eine neuerliche Brückenwerkstatt wäre kontraproduktiv und würde kaum zu neuen Erkenntnissen führen. Die allgemeinen Statements der Mediatorengruppe zeigen deutlich, dass damit kein konstruktiver Beitrag zur Lösung der Dresdner Brückenproblematik geleistet worden ist.

Im weiteren Verlauf der Fachvorträge über die Beanspruchung von Straßenbrücken durch Schwerverkehr, die Entwicklung und Probleme moderner Schrägseilbrücken, die neue Nibelungenbrücke Worms, die Elbebrücke Mühlberg, die Verstärkung von Spannbetonbrücken mit externen Spanngliedern, die neue Mischbauweise mit interner Vorspannung ohne Verbund, die Bremer Schrägseilbrücke in Verbundbauweise, über Netzwerkbogenbrücken, die Bewertung und Ertüchtigung von Eisenbahnbrücken über den Nord-Ostseekanal, das norwegische Imarsundprojekt, die Innbrücke Wernstein – Neuburg und die Erdbebenauelegung im Brückenbau erreichte am Nachmittag die Zuhörerschaft die Nachricht, dass das Oberverwaltungsgericht dem Bürgerentscheid der Dresdner Bevölkerung den Vorrang gegeben hat vor der Aufforderung des Unesco-Welterbe-Komitees, auf den Brückenbau zu verzichten und nahm diese mit großem Beifall auf. Das Gericht hatte die Grundsätze der demokratischen Kommunalverfassung höher bewertet als die Welterbekonvention.

Nach aktuellen und repräsentativen Umfragen des Institutes für Kommunikationswissenschaft von Professor Wolfgang Donsbach vom Februar 2007 haben sich erneut 63 Prozent der Befragten für den Bau der Brücke ausgesprochen, nur 27 Prozent dagegen. Diesen Trend bestätigte auch die Umfrage der Sächsischen Zeitung vom April dieses Jahres. Es sei nochmals daran erinnert, dass, nachdem alle gerichtlichen Instanzen die Einwände der Brückengegner zurückgewiesen hatten, eine neue Diskussion um die Waldschlösschenbrücke erst durch das Aachener Visualisierungsgutachten, das einen erheblichen Mangel an Sachkenntnis offenbart, ausgelöst wurde. Die Waldschlösschenbrücke und das Weltkulturerbe »Dresdner Elbtal« sind miteinander verträglich.

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Jürgen Stritzke,
Institut für Massivbau

Dresdner Forscherteam gelingt wichtiger Fortschritt

Bedeutende Eiweiße für Insulinbildung entdeckt

An Typ-1-Diabetes erkrankt man, wenn Betazellen zerstört sind. Betazellen sind Teil der Inselzellen in der Bauchspeicheldrüse und produzieren Insulin. Je genauer sie erforscht sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie zukünftig im Labor vermehrt und Erkrankten transplantiert oder durch die Einnahme von Medikamenten im Patienten selbst neu gebildet werden können. Damit wäre es möglich, den bisher unheilbaren Diabetes mellitus zu heilen. Ein wichtiger Schritt gelang der Forschergrup-

pe um Professor Michele Solimena, Leiter des Labors Experimentelle Diabetologie der TU Dresden.

Sie entdeckte zwei voneinander unabhängige Eiweiße, die bei der Bildung des Hormons Insulin von zentraler Bedeutung sind: »Steigt nach den Mahlzeiten der Blutzucker, wird im Zellkern der Betazellen ein Eiweiß mit der Bezeichnung PTB1 aktiv«, erläutert Professor Solimena. Aktive PTB1-Moleküle verlassen den Zellkern und wandern in den Zellteil, der als Zytoplasma bezeichnet wird. Dort werden Proteine inklusive Insulin produziert und zwischengelagert. PTB1-Moleküle im Zytoplasma sind für die Abgabe des Insulins aus der Beta-

zelle ins Blut notwendig. »Unsere Versuche deuten auch darauf hin, dass beim Typ-2-Diabetes die Bildung von PTB1 und damit die Insulinfreisetzung gestört ist«, sagt der Grundlagenforscher.

Für die Steuerung der Insulinproduktion ist unabhängig von PTB1 ein weiteres Protein von Bedeutung, wie die Dresdner Arbeitsgruppe jüngst nachweisen konnte. Es ist das Inselzell-Autoantigen 512. Ein Enzym spaltet dieses Autoantigen, wenn das zwischengelagerte Insulin ins Blut freigesetzt wird. Das Fragment wandert dann vom Zytoplasma zum Zellkern, wo es die Produktion von Insulin und anderer Gene aktiviert, die für dessen Freisetzung ins

Blut notwendig sind. »Die genaue Kenntnis der Vorgänge in der Betazelle wird es eines Tages möglich machen, die empfindlichen Zellen entweder im Labor in vitro oder im Patienten selbst zu vermehren«, meint Professor Solimena. Die transplantierten oder regenerierten Betazellen könnten dann bei Menschen mit Diabetes Typ 1 die Aufgabe der durch das Immunsystem zerstörten Zellen übernehmen.

Professor Solimena wird die Ergebnisse der Dresdner Forschergruppe auf der 42. Jahrestagung der Deutschen Diabetes-Gesellschaft (DDG) erläutern, die vom 16. bis 19. Mai 2007 in Hamburg stattfindet.

Dagmar Möbius

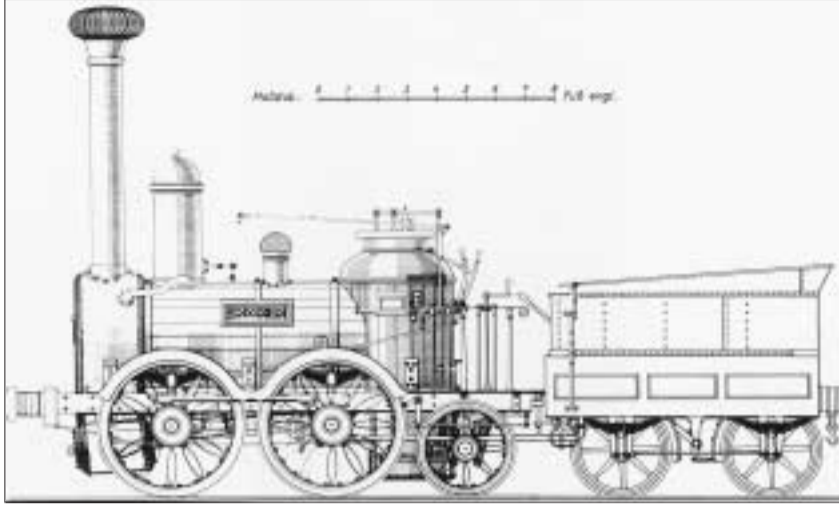
Forschernamen im wissenschaftlichen Alltag

Neue UJ-Serie: Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (I)

Als die Stadt Dresden im vergangenen Jahr ihr 800-jähriges Jubiläum beging und zugleich zur Stadt der Wissenschaften gekürt wurde, sind auch die von Elbflorenz ausgehenden weltbewegenden Erfindungen ausgiebig gefeiert worden: Bierdeckel, Milchschokolade, Mundwasser, Büstenhalter, künstliches Mineralwasser, wasserfeste Tinte, Teebeutel, Kaffeefilter und andere. Abgesehen davon, dass die hier hervorgehobenen Dinge recht gut ins behagliche Ambiente der Residenzstadt passten, fällt auf, dass kaum eine der nützlichen Utensilien nach ihrem Schöpfer benannt wurde, mit Ausnahme des Melitta-Kaffeefilters, in welchem wenigstens der Vorname der wackeren »Erfinderin« steckt. Hier wurde der Name gleichsam zum Markenzeichen. Dabei ist es nicht nur interessant zu wissen, wer sich hinter den großen Innovationen der Menschheitsgeschichte verbirgt, welche Einzelleistungen einen Beitrag zur Erfindung und Entdeckung von Neuem beigetragen haben, es macht auch historisch Sinn, den Namen auf den Grund zu gehen, um Motivation und Umfeld solcher Leistungen zu erkennen. Das Dilemma dabei ist nur, dass sich in der Geschichte die personellen Spuren oft verlieren und in der Gegenwart kollektive Leistungen die Entwicklungsprozesse dominieren. Einzelerfindungen und Einzelentdeckungen spielen sich heute oft in der Kategorie »nobelpreiswürdig« ab.

Wissenschaftlernamen begleiten uns im Alltag

Alltäglich begleiten uns auch Namen von Wissenschaftlern in unserem Tun: Volt, Watt, Ampère, Ohmsches Gesetz sind uns geläufige Begriffe, die Welt der Elektrotechnik erkennbar und messbar zu machen. Doch: kennen wir die Namensgeber, wissen wir noch, welche Personen welche Erkenntnisleistung einbrachten? Immerhin



Johann Andreas Schubert hatte sie zwar entwickelt, Schubert'sche Lokomotive hieß sie jedoch nicht: die Saxonia (hier in einer Zeichnung von C. Winkelbach, Deutsches Museum München).
Repro:TU-Archiv

sehen wir daran, dass es in Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften auf der einen Seite Gesetze, Lehrsätze, Paradigmen, Theoreme, Hypothesen etc., auf der anderen Seite exponierte Zahlen (Euler-Zahl), Maßeinheiten, Koeffizienten, Konstanten, Module und Ähnliches waren, welche einem Namensgeber zugeordnet worden sind. Neben den Erfindungen und Innovationen im Reich der Technik, die gewöhnlich in handfesten technischen Objekten geronnen sind, spielen im Umfeld der technischen Hochschulen eher die wissenschaftlichen Grundlagen eine Rolle, wobei sich die applikative Seite in jüngster Zeit deutlich ausgeweitet hat. Dennoch werden wir die Verknüpfung mit den Namen von Wissenschaftlern hier vor allem mit der Aufdeckung von Phänomenen, Prinzipien oder Effekten sowie mit der Aufstellung von Algorithmen, Gleichungen und diversen Lösungsverfahren zu suchen haben. Gleichwohl spielt auch zunehmend die Experimentiertechnik und Entwicklung spezifischer Mess- und Untersuchungsinstrumente in der personellen Zuordnung eine gewisse Rolle. Hierbei sei etwa auf die Seebeck'sche Lochsirene verwiesen. Wer weiß heute noch, wozu diese diente und dass sie auf einen der Vorsteher der Technischen Bildungsanstalt Dresden zurückgeht. Die Chemiker werden wir danach fragen, was eine Hempel-Bürette ist

und ob diese in der modernen Chemie noch eingesetzt wird.

Dampfmaschine-Erfindung: Kette von Verbesserungen

Auf eine weitere Besonderheit der Technikentwicklung sei verwiesen. Bekanntlich ist der Siegeszug der Betriebsdampfmaschine an die Erfinderpersönlichkeit James Watt gebunden. Bekannt ist freilich auch, dass dieser in einer Reihe mit Denis Papin, Thomas Newcomen und Thomas Savery steht: Die Entwicklungsgeschichte der Dampfmaschine lässt sich mithin in eine Kette von »Verbesserungserfindungen« beschreiben. Auf ihrem Kulminationspunkt im 19. Jahrhundert stehen dann Persönlichkeiten wie Sulzer oder Corliss, welche wie Watt in Personalunion Techniker und Unternehmer gewesen sind. Sind Watts richtungweisende Patente noch allein an seinen Namen geknüpft, so werden Patentanmeldungen und Musterschutz um die Wende zum 20. Jahrhundert oft anonym hinter Firmennamen versteckt. In den 1920er Jahren zum Beispiel, als lichtstarke Objektive dem Bildjournalismus neue Wege öffneten (u. a. durch Erich Salomon), wurde das Ernstar geradezu legendär. Darin ist zumindest der Dresdener Firmengründer Heinrich Ernemann verewigt. Hinter dem Patent aber verbergen sich die

Namen Heinrich Bertele und August Klughardt, – Letzterer war seinerzeit Professor für Optik am Wissenschaftlich-Photographischen Institut der TH Dresden.

Denkt man an die Pionierleistungen in der Gründerzeit unserer Universität, so fällt einem Johann Andreas Schubert mit seinen bahnbrechenden technischen Entwicklungen ein. Doch »seine«, die erste in Deutschland gebaute Lokomotive nannte dieser »Saxonia«, das erste sächsische Flussschiff widmete er der »Königin Maria«. Sein Berliner Kollege August Borsig, der preußische Lokomotivkönig, war da schon geschäftstüchtiger, wenn er mit einer Lokomotive auch seinen Namen hinaus in die Welt trug. Schuberts Name ist dennoch in der heutigen TU Dresden präsent und erinnert an den universellen Polytechniker: als »Schubert Bau« ging er in die gute Tradition der Gebäudebenennung ein. Doch ist diese Art der Namenspatronage nicht Gegenstand unserer Serie. Im Übrigen müssen wir konstatieren, dass Schubert weder das Gebäude entworfen hat noch selbst dort lehrte, es ist in den 1960er Jahren seinem früheren Wirken für die damalige Polytechnische Schule gewidmet.

Messvorrichtungen, benannt nach TH-Forschern

Suchen wir nach weiteren handfesten technischen Objekten, welche auf namhafte Wissenschaftler der TH zurückgehen, so fallen Messvorrichtungen ein. Nicht immer sind diese direkt benannt wie die Ulbricht'sche Kugel, nicht etwa nach dem ehemaligen DDR-Parteipolitiker und Staatschef, sondern nach dem Professor für Telegraphie, Telephonie und Signalwesen ist dieses Kugelphotometer benannt. Eine Eigenart der indirekten Benennung weist auf den Umstand hin, dass oft Diversifikationen bekannter Messgeräte nach ihren Schöpfern in der Weise benannt worden sind, dass man sie zur Unterscheidung (nachgerade) mit dem Attribut »nach...« versah. Beispiele dafür sind das Schieberdiagramm nach Zeuner, das astatische Spannungsdynamometer nach Görges, der Drehzahlplan nach Kutzbach oder der Aerotopograph nach Hugershoff für die Luftbildmessung. Selbst die namhafteste Dresdner Erfinderpersön-

lichkeit, Baron Manfred von Ardenne, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr begangen wird, ist kaum namentlich mit seinen Schöpfungen oder Patenten verknüpft. Das verwundert, zeichnete sich doch der Baron stets durch ein wohlgedachtes Wissenschaftsmarketing aus, was von seinen akademischen Kollegen an der TH Dresden nicht selten freundlich ironisch kommentiert wurde. Erst sein Alterswerk auf medizinischem Gebiet brachte seinen Namen aufs Tableau (Sauerstoff-Mehrschritttherapie nach Ardenne). Doch auch auf den Experimentalphysiker Alfred Recknagel, Ardenne's Pendant in der Hochschule, welcher in der Entwicklung der Elektronenmikroskopie Bedeutendes leistete, ist als Namensgeber nicht hervorgetreten.

So war es denn oft den Zeitumständen oder gar Zufällen geschuldet, ob es zu einer personellen Benennung gekommen ist. In einigen Fällen haben sich bestimmte Namen einfach »eingebürgert« oder sind durch wissenschaftliche Gremien zur Normative erhoben worden (Mollier-Diagramme) und damit in die Annalen der Wissenschaftsgeschichte eingegangen. Andere Leistungen wiederum sind namenlos geblieben oder wurden (wie die auf Barkhausen zurückgehende Phon-Zahl in der Lautstärkemessung) »phänomenologisch« festgelegt und ließen deshalb keine unmittelbare Auskunft über ihren Urheber zu. Doch auch Namen sind Schall und Rauch, mit Namensgebungen kann man historische Persönlichkeiten »verewigen«, Namen können gleichwohl sehr schnell der Vergessenheit anheimfallen, wenn die Relevanz des Benannten nicht mehr vorhanden ist. Dann setzt unsere Erinnerungskultur ein. Gewiss, die Spuren der »Namensgeber« an der TU Dresden sind, verglichen mit den weltweit bedeutenden Erfindungen und Entdeckungen, weit weniger spektakulär und die Kenntnis darüber weist vermutlich noch Lücken auf. Nichtsdestoweniger stehen sie für einen ansehnlichen Beitrag unserer Bildungseinrichtung zur Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik. Die Leser der Artikelserie seien aufgerufen, in ihrem Gedächtnis zu kramen und weitere Bausteine »gelehrter Namensgebung« hinzuzufügen. K. Mauersberger/Kustodie

Tourismus als Opfer des Klimawandels?

Professur für Tourismuswirtschaft erfolgreich auf ITB

Verregnete Winter, heiße, trockene Sommer, Umweltkatastrophen und fortschreitende Wüstenbildung können nicht mehr als normale Schwankungen abgetan werden. Die Skifans bekamen das bereits bitter zu spüren: Die Alpen empfangen Winterfans diesen Winter mit grünen Hängen. Die Skisaison wird in Zukunft im wahrsten Sinne des Wortes schmelzen, was enorme wirtschaftliche Konsequenzen hätte. Der Tourismus ist Opfer des Klimawandels, aber auch einer der Täter. Für den Tourismus ist eine intakte Umwelt unverzichtbar. Die Klimaveränderung und deren Konsequenzen waren auch Schwerpunktthemen der diesjährigen Internationalen Tourismusmesse Berlin (ITB) – weltweit größte Fachmesse der Tourismusbranche –, die kürzlich auf dem Berliner Messegelände stattfand. Auf der Messe konnte sich der Besucher einen kompletten Überblick aller Angebote der Reiseindustrie verschaffen. Die Präsentation der Unternehmen reichte von Leistungsträgern wie Hotels und Airlines über Veranstalter bis hin zu einzelnen Ländern und Regionen.

Besonderes Augenmerk galt in diesem Jahr dem Partnerland Indien, welches als Hauptreiseziel für Geschäfts- und Urlaubsreisende mittlerweile einen festen Platz im weltweiten Tourismus erobert hat. Vor allem aber gewinnt Indien auch zunehmend Bedeutung als Quellmarkt für das europäische Incoming.

Während der ITB werden zudem regelmäßig namhafte Studien zur Tourismusforschung und zum Touristenverhal-

ten, wie z. B. die Reiseanalyse, veröffentlicht. Des Weiteren veröffentlichte die Messe in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) pünktlich zum Start der ITB eine weitere Auflage des ITB-Tourismus-Indikators. Die repräsentative Befragung der GfK prognostiziert eine steigende Nachfrage für das Reisejahr 2007. Auch die Mehrwertsteuererhöhung wird sich nach dieser Studie nicht negativ auf die Reise- und Ausgabeabsichten der Deutschen auswirken. Im Gegenteil: Es wird erwartet, dass die Bürger in diesem Jahr voraussichtlich etwa drei Prozent mehr Geld für ihren Urlaub ausgeben werden als noch im Vorjahr. Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit bleibt der Tourismus eine dynamische Wachstumsbranche. Trotz Terrorwarnungen oder Vogelgrippe stieg die Zahl der Urlauber auf unserem Globus im vergangenen Jahr um 4,5 Prozent auf 842 Millionen. Somit stand die ITB Berlin 2007 unter guten Vorzeichen.

Wie schon seit vielen Jahren war auch die Professur für Tourismuswirtschaft zusammen mit der Studentenvereinigung TIK (Tourismus Interessen Kreis) im Wissenschaftszentrum der ITB in Kooperation mit der Hochschule Zittau-Görlitz und der Berufsakademie Breitenbrunn vertreten. Messebesucher konnten sich an dem Stand der TU Dresden zum einen über das Studium der Tourismuswirtschaft und die TIK informieren. Zum anderen konnten sich Interessenten auch einen Überblick über die verschiedenen touristischen Publikationen verschaffen. Die Professur für Tourismuswirtschaft war zudem aktiv an mehreren Fachveranstaltungen beteiligt, wie beispielsweise Professor Walter Freyer an den Podiumsdiskussionen zum Thema



Auf der ITB: Professor Walter Freyer (2. v. r.) zum Fachgespräch am Stand der koreanischen Tourismuszentrale.
Foto: Inst.

Hochschulausbildung im Sektor »Geschäftsreise« sowie an einem Panel zum innovativen Dienstleistungsmanagement.

Die erste Podiumsdiskussion, die sich mit der Hochschulausbildung im Sektor »Geschäftsreise« befasste, fand innerhalb der ITB Business Travel Days 2007 statt. Nach der »VDR-Geschäftsreiseanalyse 2006« steigt die Zahl der Geschäftsreisen in Deutschland kontinuierlich. Die deutschen Firmen unternahmen 2005 150 Millionen Geschäftsreisen und gaben dafür 46 Milliarden Euro aus. Allerdings existieren noch immer starke Defizite bezüglich der Kenntnisse über den Geschäftsreisebereich. »Forschung ist stark notwendig im Sektor des Travel Managements. Es gibt bereits zahlreiche Reiseanalysen, aber was wissen wir über die Geschäftsreisen?«, betonte Prof. Freyer. Dabei sollte mehr über die Motivation und In-

tensität von Geschäftsreisen herausgefunden werden. Bisher existieren international und national nur wenige Publikationen zu diesem Thema. Eine davon entstand an der Professur für Tourismuswirtschaft. Zukünftiges Ziel sollte somit sein, mehr Lehrmaterialien an den Universitäten für diesen Bereich zu entwickeln.

Über innovatives Destinations-Marketing wurde in der zweiten Podiumsdiskussion debattiert. Dabei verdeutlichte Prof. Freyer, dass ein sehr starker Wandel bezüglich der Destinationen stattgefunden hat. »Noch vor fünf bis zehn Jahren waren Destinationen nicht sehr innovativ«, so Prof. Freyer. Allerdings hat in der jüngeren Vergangenheit auch der Wettbewerbsdruck stark zugenommen, was die Destinationen zunehmend dazu gezwungen hat, neue und innovativere Vertriebswege zu nutzen.

Nicole Gehre

Anmeldung zur Sommer-Uni

Vom 16. Juli bis 10. August 2007 wird die TU Dresden bereits zum 10. Mal die stark nachgefragte »Sommeruniversität« für naturwissenschaftlich interessierte und technikbegeisterte Gymnasiasten der Klassenstufen 10 bis 13 durchführen.

In jeweils einer Projektwoche an der Universität lernen die Teilnehmerinnen ausgewählte technische, naturwissenschaftliche und mathematische Studienrichtungen, den Campus, mögliche Forschungs- und Arbeitsfelder sowie Dresden als Studienstadt näher kennen. Die Teilnehmer haben damit die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen sehr intensiv über die verschiedenen Studienmöglichkeiten an der TUD zu informieren.

Die Anmeldung läuft bereits und kann noch bis zum 25. Juni 2007 vorgenommen werden. UJ

➔ Weitere Informationen:
www.tu-dresden.de/zsb/sommeruniversitaet

Kandidat für Direktor-Posten

Der TUD-Politikwissenschaftler Professor Werner J. Patzelt ist einer der Kandidaten für den frei werdenden Direktoren-Posten am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden. Das sagte erst kürzlich eine Sprecherin des Sächsischen Wissenschaftsministeriums und bestätigte damit entsprechende Medienberichte. Das Dresdner Institut war zuletzt wegen der angekündigten Ablösung des derzeitigen Direktors Gerhard Besier bundesweit in die Schlagzeilen geraten.

dpa/UJ

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 31.05.2007 unter Angabe der Kennziffer 035/2007 an:
Herrn Prof. Dr. rer. nat. R. Jessberger, Institut für Physiologische Chemie an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, Fetscherstr. 74 in 01307 Dresden.
(Tel.: 0351 458-6446)

OncoRay is seeking for you!

Technische Universität Dresden
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus
Zentrum für Innovationskompetenz
Medizinische Strahlenforschung in der Onkologie

The centre of excellence OncoRay – Radiation Research in Oncology is aimed at research for the improvement of radiotherapeutic methods for cancer treatment. OncoRay is jointly operated by the Technische Universität Dresden, the

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, as well as the Forschungszentrum Dresden-Rossendorf, and is located at the Faculty of Medicine. In this context a new research group "Laser-Radiooncology" is being established within the framework of the joint project "onCOOPtics – High Power Lasers for Radiooncology" initiated by OncoRay (Dresden) and ultra optics (Jena) and funded by the Federal Ministry of Education and Research (BMBF).

For the research group of onCOOPtics "Laser-Radiooncology" the following positions are advertised:

Research group leader:

The successful candidate will establish an interdisciplinary team, which investigates detection and dosimetry as well as biological effects of laser accelerated, ultra shortly pulsed particle beams and, furthermore, designs deliveries for laser accelerated beams. Applicants should possess a PhD or MD degree and have several years of postdoctoral experience in either medical radiation physics with particle beams or experimental cancer therapy.

Postdoctoral Research Scientist:

Applicants must have a PhD or MD degree, with experience in experimental radiation biology on cell and animal level.

Postdoctoral Research Scientist:

O IIa (TV-L) für 24 Monate, 1 BAT-O Va/b (TV-L) + 1 SHK für 12 Monate, 22,8 TEUR Sachmittel

reaskarzinomen, 130,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 31.12.2008

Prof. Rödel, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Forschungskuratorium Textil, Reproduzierbare Preformfertigung für textilverstärkte Kunststoffe, 105,1 TEUR, Laufzeit 01.02.2007 – 31.01.2009

Prof. Ikonomidou, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, DFG, Anisotrope Porengefüge in Hydroxylapatit-Biokeramik für das Tissue Engineering von Hartgewebe, 1 BAT-O IIa/halbe (TV-L) für 18 Monate + 15,0 TEUR Sachmittel

Prof. Maas, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, DFG, Analyse von Gletscherbewegungen in Grönland, 1 BAT-O IIa (TV-L) 50%+ 1 SHK für 36 Monate, 80,0 TEUR Sachmittel, 0,7 TEUR Publikationsmittel

Prof. Großmann, Institut für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik, DFG, Entwicklung, Anwendung und Bewertung von Simulationstechnologien für die aktive virtuelle Werkzeugmaschine, 1 BAT-O IIa (TV-L) für 24 Monate, 1 BAT-O IVa (TV-L) für 6 Monate, 1 SHK für 24 Monate, 12,2 TEUR Sachmittel + 0,3 TEUR Publikationsmittel

Prof. Salzer, Institut für Analytische Chemie, DFG, Echtzeit-Diagnostik von Hirnmetastasen in Tiermodellen mittels bildgebender Raman-Spektroskopie, 1 BAT-

Prof. Maier, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, Bundesanstalt für Straßenwesen, Entwicklung der Straßenverkehrssicherheit und ihrer Rahmenbedingungen bis 2015, 53,8 TEUR, Laufzeit 15.03.2007 – 15.03.2008

Prof. Ikonomidou, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, BMBF, Die Rolle von Matrix-Metalloproteinasen bei der normalen Entwicklung und bei Schäden des unreifen Gehirns, 353,3 TEUR, Laufzeit 01.05.2007 – 30.04.2010

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, Fachagentur für Nachwuchsende Rohstoffe, Verminderung der Feinstaubemissionen aus Biomassekleinkesseln durch Feuerraumoptimierung und innovative Abgasreinigung bzw. -wäsche, 55,8 TEUR, Laufzeit 01.05.2007 – 31.07.2008

Prof. Wolter, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, BMBF, Nanoskalige Funktionsschichten zum Strom- und Wärmetransport in der Aufbau- und Verbindungstechnik, 53,9 TEUR, Laufzeit 01.04.2007 – 31.03.2008

Prof. Wolter, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, BMBF, Zerstörende und zerstörungsfreie Prüftechnik für die Charakterisierung von nano-

Applicants must have a PhD degree, with experience in experimental radiation and nuclear physics especially in the fields of particle detection and dosimetry and Monte Carlo simulation of radiation transport.

Engineer (mechanical engineering):

Dipl.-Ing. (FH), with experience in the development, in particular computer aided design and construction of innovative beam delivery components both for research and radiation therapy.

PhD student:

Applicants should have Diploma or MSc. degree in biology, biotechnology or related fields.

The Technische Universität Dresden is an equal opportunity employer. Applications from women are strongly encouraged. Preference will be given to disabled applicants with the same qualifications. The payment will be according to TVL.

Applicants should submit a CV including candidate's photo, publication and presentation record. The application should arrive until the June, 08th 2007 at following address: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Zentrum für Innovationskompetenz OncoRay, Wissenschaftlicher Koordinator Stefan Pieck, Fetscherstr. 74, Postfach 86, 01307 Dresden.**

Prof. Schonhoff, Institut für Landschaftsarchitektur, Auftragsforschung, 46,5 TEUR, Laufzeit 04/07 – 11/07

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, Auftragsforschung, 50,0 TEUR, Laufzeit 04/07 – 09/07

Prof. Horlacher, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Auftragsforschung, 21,0 TEUR, Laufzeit 04/07 – 12/07

Prof. Beyer, Institut für Oberflächentechnik und Fertigungstechnik, 2 x Auftragsforschung, 378,4 TEUR, Laufzeit 07/07 – 06/10

Prof. Füssel, Institut für Oberflächentechnik und Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 20,9 TEUR, Laufzeit 04/07 – 05/07

Prof. Marquardt, Institut für Förder-technik, Baumaschinen und Logistik, Auftragsforschung, 17,7 TEUR, Laufzeit 01/07 – 06/07

In der Ausgabe vom 30.03.2007 ist uns ein Fehler unterlaufen, den wir hiermit korrigieren:

Dr. Lazarek, Institut für Software- und Multimedialechnik, DAAD, Qualifizierung und Internationalisierung von Lehre und Forschung durch Neue Medien (Mediencenter Maputo), 12,3 TEUR, Laufzeit 16.02.2007 – 31.12.2007

EU-Projekt für mehr Stadtgrün

Das europaweite Projekt »GreenKeys – Stadtgrün als Schlüssel für nachhaltige Städte« will neue Grünflächen in zwölf Städten Europas schaffen.

Dresden ist mit 62 Prozent Wald- und Grünfläche bereits eine der grünsten Städte Europas. Ein Grund für die Stadt, federführend das gesamte EU-Projekt zu leiten und sich als städtischer Partner mit zwei Pilotprojekten an »GreenKeys« zu beteiligen. Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erarbeitet die fachlichen Grundlagen und übernimmt die wissenschaftliche Koordination der 20 Projektpartner aus Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Italien, Österreich, Polen, Slowenien und Ungarn.

Zunächst sollen Gestaltung, Nutzung, Pflege und Finanzierung von Grünflächen untersucht werden. Erkenntnisse, die dazu dienen sollen, um Stadtraum grüner und damit lebenswerter zu machen.

Grünflächen schaffen Lebensqualität und Freiräume in der Stadt. Dazu müssen neue Ideen und Perspektiven für städtisches Grün entwickelt werden. Das EU-Projekt »GreenKeys« hat mit zwölf Pilotprojekten genau das zum Ziel. Dabei werden Wohnviertel mit Grünflächen aufgewertet, neue Erholungs- und Sportmöglichkeiten im Grünen geschaffen, Brachflächen zu Stadtgrün umgewidmet, historische Parks saniert und Freiraum mit heimischer Vegetation geschaffen. Die sächsische Landeshauptstadt beteiligt sich mit der Rekonstruktion eines Teils des denkmalgeschützten Blüherparks am »GreenKeys«-Projekt. Die barocke Hauptachse des im 2. Weltkrieg zerstörten Palais Sekundogenitur mit Wegen und Parterre wird in der Ausformung der 1930er Jahre wiederhergestellt. 70 000 Euro stehen für dieses Projekt aus EU-Fördermitteln zur Verfügung. UJ

Weitere Informationen:
www.greenkeys-project.net

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum April/Mai 2007 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Dr. Nestler, Institut für Produktionstechnik, AiF-GFAl, Strategie zur flexiblen Fortführung der Bearbeitung nach intraproduktioneller Unterbrechung des NC-Frässens, basierend auf STEP-NC-Informationen, 127,4 TEUR, Laufzeit 01.02.2007 – 31.01.2009

Prof. Rödel, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, AiF-Forschungskuratorium Textil, Grundsatzuntersuchung zur Konstruktion passformgerechter Bekleidung für Frauen mit starken Figuren, 74,9 TEUR, Laufzeit 01.02.2007 – 31.01.2009

Dr. Grützmann und Dr. Pilarsky, Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Roland Ernst Stiftung für Gesundheitswesen, Genexpressionsanalyse zur Prognoseeinschätzung von Pank-

Die süße Gefahr aus der Nuckelflasche

Kinderzahnärzte warnen Eltern davor, Kleinkinder gesüßte Getränke nuckeln zu lassen

Mit einem Kinospot und Informationsmaterialien warnen die Abteilung Kinderzahnheilkunde des Uniklinikums, das Sächsische Staatsministerium für Soziales (SMS) und die Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege des Freistaates Sachsen e. V. (LAGZ) Eltern davor, ihren Kindern gesüßte Getränke in Nuckelflaschen zu geben. Den 30-Sekunden-Spot stellten Sachsens Gesundheitsstaatssekretär Dr. Albert Hauser und Dr. Thomas Breyer als Vertreter der LAGZ auf einer gemeinsamen Pressekonferenz im Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Ende April im Uniklinikum vor. Auf der Veranstaltung bezeichnete Professor Norbert Krämer, Leiter der Abteilung Kinderzahnheilkunde, das Dauernuckeln an Trinkflaschen oder Lern-tassen als Hauptursache frühkindlicher Karies.

Umfassende Aufklärung dringend vonnöten

»Aus diesem Grund hat sich das Sächsische Gesundheitsministerium zusammen mit der LAGZ Sachsen und dem Uniklinikum entschlossen, eine umfassende Aufklärungskampagne mit einem Kinospot zu starten. In einer begleitenden Plakataktion wollen wir Schwangere und junge Mütter in Hebammenpraxen, bei Kinderärztinnen, Gynäkologinnen und Zahnärztinnen auf die Thematik aufmerksam machen und Beratungen zur Vermeidung der frühkindlichen Karies anbieten. Dabei bauen wir auf die Ärzte, die die Eltern über die Gefahren des übermäßigen Gebrauchs der Nuckelflasche informieren«,

betont Gesundheitsstaatssekretär Dr. Albert Hauser.

Wissenschaftliche Studien gehen davon aus, dass in Deutschland über 25 Prozent aller Dreijährigen unter frühkindlicher Karies leiden. Davon entdeckt und behandelt werden lediglich etwa 17 Prozent. Oft kommen die Kinder erst dann zu einem Kinderzahnarzt, wenn auch ein Laie die Karies erkennt. »Jedes Jahr werden uns über 600 neue Patienten vorgestellt, knapp die Hälfte davon leidet an frühkindlicher Karies. Bei 75 Prozent dieser Kinder sind schon so viele Zähne kariös, dass wir sie aufgrund des geringen Alters nur noch unter Narkose behandeln können«, berichtet Prof. Krämer. Neben den Zahnärzten im Dresdner Universitätsklinikum gibt es nur ganz wenige Spezialisten in Sachsen, die diese Kinder behandeln können.

Schneidezähne müssen häufig gezogen werden

Vor allem bei den Schneidezähnen kommt oft jede Hilfe zu spät. Sie sind durch das Dauernuckeln als erstes betroffen und müssen häufig gezogen werden. Bei den Backenzähnen nutzen die Kinderzahnärzte des Uniklinikums alle modernen Techniken, um die Zähne zu retten. Die Palette reicht von der einfachen Füllung über spezielle Kinderkronen und zahnfarbene Frontzahnrekonstruktionen bis zur Nervbehandlung der Milchzähne. Um die Karies so früh zu entdecken, dass alle Zähne gerettet werden können, müssen nach Prof. Krämers Ansicht die Kinder früher untersucht werden – beispielsweise im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen. Doch auch nach der neuen Approbationsordnung gibt es für angehende Pädiater keine Pflicht, sich Grundwissen in der Kinderzahnheilkunde anzueignen.

Zucker gilt als entscheidender Auslöser von Karies. Er ist idealer Energielieferant für



Plakate wie dieses sollen helfen, Eltern über Nuckelflaschenkaries aufzuklären. Foto: PR

die im Mund vorhandenen 500 Bakterienarten. Etwa 30 davon können die Zahnfäule auslösen. Kleinkinder, die über Stunden an einem Getränk nuckeln, umspülen damit permanent ihre Zähne. Deshalb sollten Kleinkinder nicht regelmäßig aus Flaschen oder Lern-tassen trinken – weder solchen mit Nuckel noch mit Trinkhilfen, wie sie auch bei Fahrradflaschen üblich sind. »Beim Dauernuckeln werden als erstes die Innenseiten der Oberkieferschneidezähne angegriffen«, erklärt Prof. Krämer. Gerade dort bleibt die Karies den meisten verborgen. »Nur mit einem geschulten Blick und einem speziellen Licht lässt sich Zahnfäule im frühen Stadium entdecken«, so der Kinderkaries-Experte des Uniklinikums. Als erstes Anzeichen nennt der Kinderzahnarzt den Substanzverlust – der Zahn verliert seine ursprüngliche Form, bei Backenzähnen bilden sich auf der Kaufläche erste kleine versteckte Läsionen, ohne dass es dabei zu den im späten Stadium typischen deutlichen Verfärbungen oder sichtbaren Löchern kommt.

Vermeiden lässt sich die frühkindliche Karies am besten durch den Verzicht auf gesüßte Getränke. »Selbst der permanente Genuss von Muttermilch über das erste Lebensjahr hinaus kann Zähne zerstören«, warnt Prof. Krämer, der auch Kinder behandelt, die mit zwei Jahren noch gestillt werden. »Nach dem ersten Geburtstag, wenn die ersten Backenzähne kommen, sollte das Kind abgestellt werden«, rät der Kinderzahnarzt. Denn Muttermilch enthält den für die Zähne möglicherweise schädlichen Milchzucker. Auch andere Getränke lassen sich nicht in »gut« und »böse« unterteilen: »So enthält naturbelassener Apfelsaft ebenfalls Fruchtzucker. Dieser Anteil bleibt noch in verdünnter Form bei mehreren Prozenten«, so der Kinderzahnarzt. Beim Säuregehalt helfe die Zugabe von Wasser noch weniger: Hier lasse sich der pH-Wert mit einer zehnfachen Verdünnung gerade einmal um ein Drittel heben.

Holger Ostermeyer

Siegerfotos nun im Stuwertinum

Im Stuwertinum, Fritz-Löffler-Straße 18, 3. Etage, sind noch bis zum 6. Juni 2007 die prämierten Fotos vom Fotowettbewerb »Lebensstil – Stillleben« ausgestellt.

Gewonnen haben in der Kategorie Einzelbild Sylvia Wendrock (1. Platz – »millionen maschinengewehre können niemals eine blume zum blühen bringen«), Plamena Nikolaeva Lalova und Radoslava Nikos Markendudis (2. Platz – »Zeig deine Meinung«) und Nicole Herzog (3. Platz – »Lebensstil – Argentinien, Stillleben – Mate«). In der Serienkategorie heißen die Preisträger Edgar Scherstjanoi (1. Platz), Franziska Wolny (2. Platz) und Stefan Wagenknecht (3. Platz). N. H./M. B.

Anthony Joseph liest in »Lesensart«

Am 23.5. 2007 findet um 19 Uhr in der Buchhandlung »Lesensart« eine Lesung des britischen Autors Anthony Joseph statt. Diese Lesung wird vom British Council organisiert und vom Institut für Anglistik/Großbritannienstudien unterstützt.

Sylvia Schulze

Wo? Buchhandlung »Lesensart«, Altstrehlen 3, 01219 Dresden

Zugehört



Charles Lloyd: »Jumping the Creek« (ECM 1911)

Den Bach überspringen. Schon das Coverfoto, im Flair an Angelopoulos' Film »Die Ewigkeit und ein Tag« erinnernd, macht klar: der »Bach« ist das endlose Meer ... Und endlos in Tiefe und Kraft scheint auch die Musik. Schon der erste Titel, Jacques Brel's sentimentales Chanson »Ne me quitte pas« (ein Song, der in den USA unter dem englischen Titel »If I Go Away« durch Interpretationen von Frank Sinatra und Nina Simone bekannt wurde), präsentiert uns den letzten Großen des modernen Tenorsaxofons als einen Interpreten der schnörkellosen, melodieliebigen Ballade. »Come Sunday« ist eine der wunderbaren Balladen aus Duke Ellingtons Feder und wird sonst mit dem Altsaxofonisten und Ellington-Solisten Johnny Hodges assoziiert, dem Lloyd auch seine Version des Songs widmet. Bei »The Sufi's Tears« griff der Bandleader zum Tarogato, einem vom Balkan her stammenden, klarinettenähnlichen Holzblasinstrument, dem er nähestliche Klänge entlockt. Und schließlich »Both Veils Must Go«: Dieses Duett von Charles Lloyd und Schlagzeuger Eric Harland erinnert an das im vergangenen Jahr erschienene Duo-Album »Which Way Is East«, das Lloyd mit Billy Higgins kurz vor dessen Tod aufgenommen hatte. Und wenn sich gerade dieses Duo-Album als zu sperrig, zu spröde für »Geradeaus-Hörer« erwiesen haben sollte (mancher Lloyd-Freund stellte die Doppel-CD nach dem Reinhören in CD-Laden dann doch wieder zurück ins Regal), so bringt »Jumping the Creek« die faszinierende Balance zwischen kargen, impressionistischen Improvisationsstrukturen und einer expressiven, kraftvollen, rhythmisch »elastischen« Spielweise, die die Kraft des herkömmlichen Freejazz mit dem Charme und der Melodiosität der wirklich großen Meister verbindet. M. B.

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor. Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Blicke ins Universum technischer Bilder

Universitätssammlungen

Kunst + Technik:

Die zehnte Ausstellung in fünf Jahren ehrt Charlotte Sommer-Landgraf und zeigt Studentenarbeiten

Anfangs hat sie Sandsteinskulpturen geschaffen; eine der frühen steht im Hof des Willers-Baus. Später aber war ihr die Bildhauerei zu schwer und auch gesundheitlich zu belastend geworden. So wandte sich die 1928 in Dresden Geborene in den späten 80er Jahren der Computertechnik als künstlerischem Mittel zu. Ihr Gatte, Professor Dr. Günther Landgraf, erster frei gewählter Rektor der TU nach 1989, hatte sie auf das künstlerische Potenzial aufmerksam gemacht. Er richtete für seine Frau die Technik ein und entwickelte ihr eigenes Programm für die Umsetzung mathematischer Prozesse in grafische Strukturen und schrieb die Algorithmen dazu. Für die Künstlerin aber blieb der PC immer, wie sie betonte, lediglich das Mittel, mit dem sie per Taste, Maus und Grafiktablett am Bildschirm ihre Bildvisionen gestaltete. Daraus entstanden per Digitaldruck signierte Unikate oder Kleinserien.

Annähernd 100 ausgewählte Werke umfasst eine Präsentation in der ALTANA-Galerie, die bis in den Juli hängen wird. Ursprünglich konzipiert zum achtzigsten Geburtstag von Charlotte Sommer-Landgraf, ist daraus nach deren Tod im November 2006 nun eine Gedächtnisausstellung geworden.

Der Rundgang über zwei Galerie-Etagen des Görges-Baus zeigt aufschlussreich, wie sich Fortschritt und Leistungssteigerung der Computer- und Ausgabetechnik verbinden mit der Entwicklung der Künstlerin und deren Fähigkeit, sich mit diesem Medium künstlerisch auszudrücken.

Charlotte Sommer-Landgraf begann 1989 mit lineargrafischen, flächigen, manchmal bis zum Pixel aufgelösten, konstruktivistischen oder schemenhaften Computergrafiken, die in der damaligen Technik mit Nadeldruckern kleinformatig auf Papier realisiert sind. Sie entwickelte ihre Kunst im Laufe der folgenden Jahre zu Bildern magischer Farb- und Raumtiefe. Mit neuester Tintenstrahltechnik brachte sie diese Werke auf besondere Papiere und auf Leinwand – in jüngster Zeit mit sehr großen Formaten. Auf der internationalen »CYNETART 2001« erhielt die damals 73-jährige den Ersten Preis für Computergrafik.

Von ihrer Entstehung her anders, aber dennoch verwandt, stehen die auf einer dritten Galerie-Ebene gezeigten Arbeiten des Projektes »Universum der Technischen Bilder – Bilder vom Forschen«. Studenten der Medieninformatik (Professur für Mediengestaltung, Professor Rai-



Zwischen den Bildexponaten sind Skulpturen von Charlotte Sommer-Landgraf aufgestellt.

Foto: UJ/Geise

ner Groh) übten sich an der Semesteraufgabe computergrafischer Bildumwandlung von dokumentativ entstandenen technischen Bildern. Aus Nah- und Mikroskop-Aufnahmen, von Oszillogrammen, Visualisierungen und Bewegungsaufnahmen wurden per Ausschnittwahl und Computer-Bildbearbeitung Formen geschaffen, die eine neue und andere Ästhetik – nicht immer mit größerer Bildkraft als das jeweilige Original – vermitteln. Mit 22 Bildpaaren – Vorgabe und Umwandlung, alle in gleichem Format – zeigen die Studenten sowohl die Faszination technisch-wissenschaftlicher Abbildungen von Makro- und Mikrowelten als auch die Manipulationsmöglichkeiten heutiger Computertechnik. Die in der Ausstellung zwischen den Bildexponaten aufgestellten Marmor-Skulpturen von Charlotte Sommer-Landgraf verweisen kontrastierend auf die Anfänge der Künstlerin.

Seit dem TU-Jubiläum im Jahr 2003 wird der Görges-Bau auf seinen drei Galerie-Etagen für Ausstellungen zeitgenössischer Kunst genutzt, ermöglicht unter anderem durch die Förderung der ALTANA AG. Die nunmehr zehnte Ausstellung veranlasst das Universitätsjournal, mit Maria Obenaus von der Kustodie der TU Dresden zu sprechen.

UJ: Sie betreuen die Universitätssammlungen Kunst + Technik. Welche der Veranstaltungen betrachten Sie als

Höhepunkt in den zurückliegenden Jahren?

Maria Obenaus: Hervorzuheben sind natürlich die glanzvollen Ausstellungen »Dreigestirn der Moderne: Picasso - Miró - Tapiès« und »Max Beckmann«. Sie wurden durch die Kontakte des früheren TU-Kanzlers und Gründers der ALTANA-Galerie, Alfred Post, möglich. Andere Ausstellungen, wie »Bewegung und Utopie«, »Licht – visuelle Energien« sowie »Wahr-Zeichen. Fotografie und Wissenschaft« thematisierten in besonderer Weise das Beziehungsgeflecht Kunst und Technik und verschafften ebenso dem Haus Ansehen. Zu den Vernissagen, Vortragsabenden, Konzerten kommen gern und viele Gäste. Die ALTANA-Galerie ist damit auch ein Tor zur Universität und nicht nur regional zu einer Adresse geworden. Weitreichende Kontakte sind aufgebaut und werden gepflegt. Zahlreiche Angebote für zukünftige Ausstellungsvorhaben liegen vor. Viele Namen stehen für den Erfolg der bisherigen zehn Ausstellungen. Besonders dankbar bin ich den Kuratoren – vor allem Reinhold Tetzlaff, aber auch Mayen Beckmann, Karin Weber, Dr. Andreas Krase und Dr. Agnes Matthias.

Nach der Erfolgzahl zehn Ausstellungen in fünf Jahren werden Sie auch Zukunftserwartungen haben?

Zu wünschen ist, dass die Ausstrahlungs- und Anziehungskraft weiterhin wachsen, dass es uns auch in Zukunft

gelingt, begeisterte Förderer unserer Ausstellungsvorhaben zu gewinnen. Gern möchten wir zusammen mit der Präsentation zeitgenössischer Kunst auch zunehmend Schätze aus unseren mehr als 40 naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungen und dem Kunstbesitz zeigen. So existiert z. B. das Konzept für eine Doppelausstellung 2009/2010 unter Einbeziehung der Sammlung »Farbenlehre« zusammen mit dem Buchmuseum der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek anlässlich des Erscheinens der grundlegenden Werke zur Farbenlehre von Goethe und Runge vor 200 Jahren. Bibliophile Werke sollen dann neben zeitgenössischen Werken der bildenden Kunst gezeigt werden. Sehr erhoffe ich mir auch für die Zukunft das weitere einvernehmliche Zusammenwirken mit unseren Partnern in- und außerhalb der Universität. Dr. Peter Bäuml

➔ Noch bis 21. Juli 2007: »Ins Universum der technischen Bilder: Charlotte Sommer-Landgraf: Computer – Kunst – Bilder« sowie »Bilder vom Forschen«, Studentenarbeiten des Studienganges Medieninformatik.

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 14 Uhr, Görges-Bau, Helmholtzstraße 9, Eintritt 3/1,50 Euro, Kataloge 10 und 5 Euro, www.altana-galerie-dresden.de

Royal College of Art zeigt neue Filme

Trickfilmlounge beschließt erstes Halbjahr

Die Trickfilmlounge beschließt ihr Programm des ersten Halbjahres 2007 im Mai mit einem Programm, das herausragende Animationsfilme erwarten lässt. Am 31.5.2007 ist um 19.00 und 21.00 Uhr die Animationsfilmklasse des weltberühmten Londoner Royal College of Art zu Gast in der Scheune. Zu sehen ist eine Auswahl der besten Trickfilme, die in den letzten Jahren dort von Studenten produziert wurden.

Das Royal College of Art, das auf die 1837 gegründete Staatliche Schule für Design zurückgeht, ist eine der renommiertesten Kunsthochschulen der Welt. Etwa 900 Studenten sind heutzutage dort eingeschrieben und sie ist weltweit die einzige Universität im Kunstbereich, die ausschließlich nur postgraduale Abschlüsse anbietet. Das College genießt nicht nur auf dem Gebiet der Bildenden Kunst einen exzellenten Ruf, sondern auch für seine erstklassige Ausbildung im Bereich Animationsfilm.



Szene aus: Fish Never Sleep, Gaelle Denis, UK 2002. Mit dem Programm des Royal College of Art beschließt die Trickfilmlounge der Scheune ihr erstes Programm-Halbjahr.

Mit der englischen Trickfilmerin Joan Ashworth ist die Leitung des Instituts für Animationsfilm bestens besetzt und die Liste der Dozenten, die am College lehren, liest sich wie ein Who's Who des Animationsfilms.

Jährlich absolvieren etwa 14 Studenten den zweijährigen Masterkurs in Animation und Ergebnisse ihres Studiums sind häufig in den Wettbewerben der großen Trickfilmfestivals vertreten und werden in aller Regelmäßigkeit ebenso ausgezeichnet wie das

College selbst als beste Trickfilmschule der Welt. Zu sehen ist auch hier im Programm der mehrfach international preisgekrönte Film »Fish Never Sleep« (Abbildung) von Gaelle Denis aus dem Jahre 2002, der die Geschichte von Naoko erzählt, einer an völliger Schlaflosigkeit leidenden Frau in Tokio.

Belle Mellor ließ sich von einem melancholischen Song der Tiger Lilies zu seinem vorzüglichen Zeichentrickfilm »Sleep with the Fishes« (2005) inspirieren. Und die 2-D-Computeranimation »Guy101« schildert die Chat-Gewohnheiten eines Amerikaners im Internet und konnte 2006 mit innovativem Design auf Festivals international reüssieren. Das Programm, das in Kooperation mit dem Royal College of Art präsentiert wird, verspricht einen sehr interessanten Abend und eröffnet einen bemerkenswerten Einblick in aktueller Animationsfilmkunst. UJ

➔ Weitere Informationen: Scheune Kulturzentrum, Alaunstraße 36-40; Eintritt: 5 Euro (4 Euro ermäßigt)